

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Robert Albert, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Bernhard Harbauer, Magdeburg. Druck von Franz Wetze, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1587. Redaktion: Gr. Mühlstraße 8, Fernsprecher 881.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 3 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Druck und die Expedition sind in der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 3 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. Vierteljährlich. Einzelne Nummern 5 Pf. Sonntags- und Aftersnummern 10 Pf. — Inzerationsgebühr: die sechsgehaltene Zeile 15 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 364.

Nr. 220.

Magdeburg, Sonntag den 18. September 1904.

15. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten
Außerdem liegt bei die illustrierte Beilage „Die Neue Welt“ Nr. 38.

Bremen.

Was wird sie uns bringen, die Bremer Woche?

Seitdem die niederdrückende Ueberrassung von Dresden möglich wurde, ist der Glaube erschüttert, daß unsere Parteitage nur eine der Partei nützliche Arbeit verrichten können. In Tausenden von Parteiversammlungen ist daher den Delegierten der Auftrag gemorden, zu ihrem Teil zu verhindern, daß Bremen ein zweites Dresden werde. Wird der Auftrag und der gute Wille genügen, um dem „Jungbrunnen“ die Wasser abzugraben?

In unserer Partei herrscht unbedingte Redefreiheit. Die Revisionisten sind nach Dresden nicht abgestorben; soweit sie überhaupt vorhanden sind, ringen sie seitdem erklärlicherweise erst recht um ihre Stellung in der Partei und die Geltendmachung ihrer Ansichten. Wer will daher mit einiger Gewißheit vorherfragen, daß sich nicht wieder ein Redekampf entspinnt, der wenigstens den letzten vier Tagen von Dresden ähnelte?

Die Gelegenheit dazu ist sogar recht günstig. Auf der Tagesordnung des Parteitags steht u. a. die Berichterstattung über den Amsterdamer Kongreß. Dort wurde die Dresdner Resolution angenommen, die speziell deutsche Taktik auf dem Papier den Genossen aller Länder als vorbildlich und verbindlich empfohlen. Was liegt näher, wenn man nur will, als die Frage der Taktik in der Diskussion über das Amsterdamer Referat wieder anzuschneiden? Sintermalen es eine ganze Reihe von Genossen und Delegierten gibt, die, ohne Revisionisten zu sein, den Amsterdamer Beschluß als praktisch wertlos bedauern!

Die Gelegenheit wäre also günstig. Zu bezweifeln ist allerdings, ob sie benutzt wird. Nicht allein, daß die Masse der Genossen des „Literatenzankes“ — als solchen empfinden sie zumeist die Taktikdebatten — gründlich überdrüssig sind; in den Lagern der eigentlichen Kämpfer wird überdies wenig Neigung herrschen, die Tage von Dresden in Bremen wieder aufleben zu lassen.

Die schüchternste Hoffnung darf also ausgesprochen werden, daß wir mit einer umfangreichen Taktikdebatte verschont bleiben. An ihrer Stelle blüht uns aber eine Erörterung, die womöglich noch peinlicher und unangenehmer wirkt, schon deshalb, weil es sich um eine einzelne Person handelt, die die wertvollen Stunden der Vertreter einer Dreimillionen-Partei in Anspruch nimmt. Der Fall Schippel ist an dieser Stelle mit der Ausführlichkeit und Gründlichkeit erörtert worden, die bei unsern beschränkten Raumverhältnissen möglich ist, und mit der Sachlichkeit besprochen worden, die Schippel seinerseits in der Umschreibung seiner Ansichten und in der Polemik mit den Genossen gern vernichten läßt. Andre Parteiblätter waren in der Form weit schärfer, wie es denn ausgesprochen werden muß, daß sich gegen den Abgeordneten von Chemnitz aus ganz erklärlichen Gründen ein hohes Maß von persönlicher Enttäuschung angehäuft und ein tiefes Feld des sachlichen Gegenstandes aufgetan hat. Der Fall Schippel muß daher erörtert werden. Die Frage ist nur, ob die Debatte bei der Person stehen bleiben oder sich über das weite Gebiet der Handels- oder doch der Zollpolitik erstrecken wird. So oder so, die Person Schippel steht immer im Mittelpunkt, und das raubt jede Freude an der Debatte auch dort, wo sie sich nur um Sachliches drehen würde. Die Stunden, die der Parteitag dem Vertreter von Chemnitz widmen muß, werden für die Delegierten wie für die Leser der Berichte des Peinlichen und Drückenden übergenug bieten. Wer sich mit Hinterhältigkeit, Doppelzüngigkeit und Treulosigkeit auseinandersetzen muß, geht auch als Sieger innerlich zermürbt aus dem Kampf. Und zu alledem schleicht auch die Wehmut, daß es sich hierbei um einen Schippel handelt, also um einen Mann, dem man sowohl große Begabung wie bedeutende Sachkenntnisse, wie schließlich nicht geringe Verdienste um die Partei zubilligen muß. Aber Wehmut hin, Wehmut her, die Sache muß durchgekämpft werden. Das Parteiinteresse verlangt es gebieterisch, und die Partei gilt mehr und steht höher als ein einzelner, heiße er Schippel oder sonstwie.

Mit dem Gedeihen und der straffen Fortentwicklung der Partei beschäftigt sich ein anderer Punkt der Tagesordnung, den ich für den wichtigsten auf der diesjährigen Tagung ansehen möchte. Unsere Organisation genügt bei weitem nicht den Anforderungen, die die Genossen zu stellen berechtigt sind. Es leidet daher keinen Zweifel, daß die Fragen der straffen zentralen Gliederung den Parteitag ausfüllend und gründlich beschäftigen müssen. Es ist dringend

zu wünschen, daß die andern Arbeiten, so wichtig und unerlässlich diese auch sein mögen, gerade hier nicht störend oder beschränkend eingreifen. Die Erörterungen über die Komunalpolitik der Partei sind sicher von großem Wert; aus sachlichen Gründen, die nicht zu hinwegräumen können, werden aber die Leitfrage trotz bester Absicht vielfach im akademischen Geleise stecken bleiben, während mit den Organisationsvorstellungen sofort ein großes Stück praktischer und eminent lohnender Parteiarbeit verrichtet werden kann.

Alles in allem: die Tagesordnung, die für die Bremer Woche vorgesehen, ist schon jetzt trotz ihrer äußeren Mürigkeit reichlich besetzt. Die Delegierten der Partei haben angestrengt zu arbeiten, wollen sie das ihnen Gebotene so erledigen, wie es den berechtigten Wünschen ihrer Mandatgeber entspricht.

Offentlich werden wir nach Ablauf der Woche dem Parlament der Arbeit ein gutes Zeugnis ausstellen können.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 17. September 1904.

Preussische Justiz.

Der Königsberger Geheimbund-Prozeß erfährt jetzt in der „Deutschen Juristenzeitung“ eine recht eigenartige Beleuchtung. Die Juristenzeitung erfährt nämlich von „zuverlässiger Seite“, daß die Frage der Gegenseitigkeit vor der Erhebung der Anklage vom Justizministerium und dem Auswärtigen Amt eingehend geprüft worden sei. Dabei habe dem Justizministerium die amtliche deutsche Uebersetzung des russischen Strafgesetzbuchs vorgelegen, und auf Grund dieser Uebersetzung sei man zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Gegenseitigkeit tatsächlich verbürgt sei! Daß der Anklagefall eine abweichende Auffassung zugrunde gelegt worden ist, kommt daher, daß den Königsberger Justizbehörden die amtliche Uebersetzung des russischen Gesetzes nicht vorlag.

Während man bisher annahm, daß die deutsche Justiz durch ihre Unwissenheit in die Königsberger Sadgasse geraten sei, erfährt man jetzt, daß nur die untergeordnete Behörde mit einem falschen Gesetzeswort operierte, während der übergeordneten der richtige bekannt war. Daß man von den feinen Deduktionen, mit denen das Justizministerium aus dem richtigen Text die Verbürgung der Gegenseitigkeit hergeleitet haben soll, bisher kein Sterbenswörtlein gehört hat, läßt darauf schließen, daß die Ueberzeugung des Justizministeriums keinesfalls so felsenfest war. Die Tatsache bleibt jedenfalls bestehen, daß man oben den richtigen Text kannte, auf den hin das Gericht zum Freispruch gelangte, während man unten mit dem falschen arbeitete, der zu einer Verurteilung der Angeklagten wegen Hochverrats und Majestätsbeleidigung geführt hätte. „Nur der Irrtum ist das Leben, und das Wissen ist der Tod!“ das galt auch für den Königsberger Staatsanwalt. —

Die Andern.

Der Eintritt des Korvetten-Kapitäns und Flügeladjutanten v. Grumme in die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie wird vielfach in der Presse als ein ganz ungewöhnliches Ereignis bezeichnet. Tatsächlich ist es gar nicht so selten, daß hohe Staatsbeamte und Offiziere ihre Stellungen niederlegen, um in große industrielle Unternehmungen einzutreten. Wir erinnern nur an den Direktor im Reichsversicherungsamt, Herrn Bödiker, und den Ministerialdirektor Mide, von denen der erste Direktor bei Siemens u. Halske, der zweite bei der Großen Berliner Straßenbahn wurde, an den jetzigen Minister General v. Bude, der Direktor der Vereinigten Waffen- und Munitionsfabriken war, und an Admiral Barndon von der Kruppschen Germania-Werft.

Die verschiedenen Gesellschaften wissen ganz genau, weshalb sie die hohen Staatsbeamten in ihren Betrieben aufnehmen. Ihre „Beziehungen“ sind für das Geschäft viel wert und mit den fetten Gehältern nicht zu teuer bezahlt. —

Deutschland, England, Rußland.

Die Londoner „Times“ veröffentlichten einen Artikel über deutsch-russische Beziehungen, der, nachdem ähnliche Auslassungen der englischen Presse spurlos an der „öffentlichen Meinung“ Deutschlands vorbeigegangen sind, in der deutschen bürgerlichen Presse lebhaft Beachtung findet. Der Gewährsmann des großen englischen Blattes wiederholt auf das bestimmteste die Behauptung, daß bei den Beratungen zwischen Bülow und Witte keineswegs bloß über gegenseitige Zollermäßigungen, sondern auch noch über ganz andre

Freundschaftsdienste verhandelt worden sei. Er steht in der auffälligen Russenfreundlichkeit Deutschlands erstens einmal nach außen hin die Umbahnung eines Versuchs, den englischen Einfluß in Ostasien zurückzudrängen, zweitens aber nach innen hin eine Anlehnung der deutschen Dynastien an das ihnen so überaus sympathische russische Jozat.

Die bürgerliche Presse glaubt dem Vaterland einen patriotischen Dienst zu erweisen, wenn sie die deutsche Regierungspolitik gegen die Vorwürfe der „Times“ im Tone der getränkten Unschuld in Schutz nimmt. Das „Berliner Tageblatt“ zumal jammert über die Versuche der „Times“, „die öffentliche Meinung Englands gegen Deutschland aufzuregen“. Dabei überfieht es geflissentlich, daß das „Aufregende“ in den Ausführungen des Londoner Blattes nicht in der Gehässigkeit des Tones noch in unwahren Ausstreunungen, sondern in unleugbaren Tatsachen besteht, die längst bekannt und innerhalb des deutschen Reiches längst auf schärfste kritisiert worden sind.

Höchstens könnte es fraglich erscheinen, ob die deutsche Diplomatie wirklich so weit und gleichzeitig so falsch denkt, wie es der Gewährsmann der Londoner „Times“ voraussetzen scheint. Die Herrin, in China mit Hilfe Rußlands gegen Englands Geschäfte machen zu können, hätte, wäre sie wirklich jemals gehegt worden, durch die bisherigen Erfahrungen des mandchurischen Krieges bitter enttäuscht werden müssen. Es wäre zudem eine ans Verbrechen grenzende Tollkühnheit, wenn die deutsche Diplomatie auf Grund falscher Berechnungen und von langer Hand her weltpolitische Abenteuer großen Stils vorbereiten würde, während die Opposition gegen solche Abenteuerpolitik im deutschen Volke täglich wächst und, wenn es zum Klappen kommt, vielleicht schon unüberwindlich sein wird. Es steht der deutschen Regierung viel ähnlicher und steht ihr auch besser an, hübsch von der Hand in den Mund zu leben, als unfruchtbare Eroberungspläne zu spinnen.

Es ist anzunehmen, daß die deutsche Reaktion im russischen Selbstherrschertum ihr Vorbild und ihre Stütze findet, daß darum die Trauer des großen russischen Selbstherrschers auch die der kleineren deutschen sei, und daß Deutschland darum in heimlicher und offener Freundschaft für das kriegsführende Rußland bis an die Grenzen des Möglichen gehe. Auf die öffentliche Meinung Englands wird es einen weit wohlthätigeren Einfluß üben, wenn sie erfährt, daß das deutsche Volk die Russenpolitik des herrschenden Regimes auf das schärfste beurteilt, als wenn man es mit Ablehnungen und Ausflüchten versucht, die angesichts weltoffenkundiger Tatsachen nur ein ungläubiges Lächeln hervorrufen können.

Deutschland.

* Berlin, 17. September. Eine militärische Be-
lohnung, die Russen zu erregen geeignet ist, wird aus
Beuthen gemeldet. Dort ist nach der „Grenzzeitung“ einem
Soldaten, der kürzlich auf Posten einen fliehenden
Soldaten erschossen hat, unter Beförderung
zum Gefreiten eine Belohnung von 100 Mark be-
willigt worden. Die Beförderung erinnert an einen Vor-
gang, der sich vor etwa 15 Jahren in Berlin ereignete, wo
ein Soldat des 3. Garde-Regiments, Lüß, auf Posten
einen Vurschen erschoss, der ihn gehänselt hatte. Lüß wurde
damals für die Tat zum Gefreiten befördert. —

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ erklärt offiziell, daß
Minister Moller nicht nach Konstantinopel fahren wird.
Der Irrtum sei vielleicht dadurch entstanden, daß allerdings
vor Monaten der Handelsminister die Absicht hatte, sich
einer Reisegeellschaft zum Besuch der griechischen und klein-
asiatischen Ausgrabungslätten anzuschließen. —

Der Handelsminister hat über den Verlauf der
Knappschaftsältestenwahlen im Ruhrkohlenbezirk, bei
denen die Sozialdemokraten die Mehrheit erlangten, wie
verschiedene Blätter berichten, näheren Bericht eingefordert.
Die bei den Wahlen gemachten Erfahrungen sollen bei der
Reform des Knappschafswesens verwertet werden. So be-
richten die „Berliner Neuesten Nachrichten“ in aller Gemüts-
ruhe. Für das Kanonenblatt ist es wohl selbstverständlich,
daß nun das Wahlgesetz zu den Knappschafswahlen geändert
wird. Das ist preussische Sozialpolitik. —

Für eine allgemeine Erhebung über Lage und
Wünsche des Mittelstandes sollen den „Hamb. Nachr.“
zufolge in den nächsten Reichshaushaltsetat Mittel eingestellt
werden. Was dabei wohl herauskommen mag? —

Die Krankenversicherung der Hausgewerbe-
treibenden soll durch ein besonderes Reichsgesetz oder eine
Novelle zu dem vorhandenen Krankenversicherungsgesetz dem-

nächst geregelt werden. Zur Vorbereitung hat die Ministerialinstanz liberal Erhebungen veranlaßt, die vier Punkte umfassen. Es sollen die vorhandenen begünstigten... Die Zahl der Hausgewerbetreibenden ist festzustellen. Soweit möglich, sind die ärztlichen Honorare für die Behandlung der Hausgewerbetreibenden zu berechnen. Endlich ist festzustellen, ob über die Zahlung des Eintrittsgeldes von den Hausgewerbetreibenden bei den Kassenverwaltungen Klage geführt worden ist. Für Berlin sind dies: viele Tausende von Beteiligten angehenden Ermittlungen bereits in die Wege geleitet. Vor 1906 dürfte das neue Gesetz nicht zu gewärtigen sein.

Hamburg, 17. September. Das Befinden des kranken Herbert Wisnand hat sich wieder verschlechtert, so daß jeden Augenblick der Tod zu erwarten ist.

Italien.

Über den Generalstreik liegen nur wenige Nachrichten vor. Die italienische Zensur läßt keine Depeschen durch, so daß Presse und Telegraphenbureau wenig oder gar nichts berichten können. Wie es heißt, beschloß die Zentralkommission der sozialistischen Partei, sofort den Generalausstand für ganz Italien zu proklamieren.

In Mailand ist der Generalausstand denn auch allgemein. Seit gestern mittag sind fast alle Geschäfte geschlossen. Die „Welt“ — das einzige Blatt, soviel wir sehen, das Nachrichten über die Situation erhielt — berichtet vom 16. September aus Mailand:

Der heutige Tag ist verhältnismäßig ruhig verlaufen. Die Straßenkundgebungen der umherziehenden Arbeiterscharen veranlaßten Schließung fast sämtlicher Geschäftstokale und Kaffeehäuser im Innern der Stadt. In der großen Arena fanden zwei von Tausenden besuchte Versammlungen statt, in denen sozialdemokratische Redner die Ausständigen aufforderten, auszuharren, bis die gegenwärtige Regierung gestürzt sei. Keine einzige Meinungsäußerung ist heute erschienen. Der Bürgermeister wendet sich in einem Manifest an die Arbeiterschaft, in dem er ihr Vorgehen billigt, aber sie auffordert, Ruhe und Würde zu bewahren. Der allgemeine Ausstand ist auch in Como, Gallarate, Varese und andern Industriestädten in der Umgebung Mailands erklärt. — Wie noch von anderer Seite gemeldet wird, wurde heute abend, während ein Volksaufmarsch die Schließung des Viehmarktes „Razionale“ am Domplatz erzwingen wollte, ein Gast Dr. Gabola aus Mailand erstochen.

Auch in Genua soll der Generalstreik proklamiert sein.

Rußland.

Somit berichten Petersburger Blätter sind bei den Juden hegen in Smolensk am 4. und 5. d. M. gegen 50 Juden mehr oder weniger schwer verwundet worden, von den Russen führen keine, da bei Ankunft des Militärs alles auseinanderließ. Circa 250 Juden sind obdachlos. Gegen 100 Juden wurden ausgeraubt. Bis her wurden 30 Aufseher verhaftet. Die Polizei ist damit beschäftigt, das geraubte Gut aufzufinden. In das Handwerkeramt werden ganze Ballen von in jüdischen Häusern und Läden geraubten Sachen eingebracht. Es heißt, daß auch Arbeiter und Meister von der Station Wobrisnaja an der Pfandinstitution teilgenommen.

In der Universität Helsingfors verlassen am Dienstag bei der Feierlichkeit zur Erinnerung an die Studenten die Verhandlung der Rede des Rektors trotz des Verbotes des letzten in finnischer und schwedischer Sprache einen Protest gegen die Ausweisung mehrerer Universitätslehrer aus Finnland. Der Rektor und ein Teil der Lehrer verließen den Saal, während andre Lehrer und der größte Teil der Studenten dort verblieben. Gegen die Studenten wird auf dem Disziplinarwege vorgegangen, d. h. sie werden wohl bald nach Sibirien oder als Zwangsoldaten nach dem Kriegsschauplatz wandern.

Der russisch-japanische Krieg.

Auf dem Kriegstheater scheint nun wieder etwas vor sich zu gehen. Bereits ist ein neuer Vormarsch der Japaner gegen Kurapatins Armee im Gange. Nach einer Depesche aus Mukden rücken japanische Truppen von Osten her gegen diese Stadt vor; starke russische Streitkräfte stehen bereit, ihnen entgegenzutreten. Man darf somit schon für die nächste Zeit schwere, vielleicht entscheidende Kämpfe erwarten.

In Liaojang selbst herrscht wieder Ruhe. Der Markt ist geöffnet. Japanische Kriegsbanknoten werden gerne genommen. Unter der von den Japanern gemachten Beute befinden sich 21 Eisenbahnwagen und große Futtermittel. Die Japaner beerdigten 1300 Tote vom rechten Flügel, 800 Mann vom Zentrum und 1000 Mann vom linken Flügel der Russen.

Um Port Arthur.

Nach chinesischen Meldungen hat sich die japanische Belagerungsarmee abermals durch einen Sturmangriff in den Besitz eines vorgeschobenen Verteidigungswerkes gesetzt, scheint sich aber im allgemeinen jetzt auf den regelmäßigen Artillerie- und Ingenieurangriff einzurichten; das entspräche ja auch den Aufstellungen des japanischen Gesandten in London, wonach auf eine direkte Erstürmung der tapfer verteidigten Festung jetzt verzichtet worden ist. Die Japaner eroberten nämlich in den Tagen vom 8. bis 10. September ein Fort auf einem hohen Hügel, 3200 Meter östlich von Golden Hill bei Port Arthur. Die Stellung wurde mit Sturm genommen, doch war der Kampf nicht heftig; die Japaner vermochten sich auch in dem Fort zu halten, da das in Golden Hill benutzte Pulver von sehr geringer Güte ist und viele der russischen Granaten zu kurz fielen oder nicht explodierten. Es heißt, die Japaner graben Minengänge unter die russischen Forts, um sie in die Luft zu sprengen. Die Russen haben unter sämtliche Gebäude, die den Japanern irgendwie von Nutzen sein könnten, Minen gelegt, um sie zu zerstören, falls die Japaner in die Stadt eindringen sollten. Die Munition in der Festung wird knapper. Petersburger Privatmeldungen zufolge sind die Vorteile der Japaner sogar noch bedeutender, als hier mitgeteilt. Der Korrespondent des „Neu-Port Herald“ versichert, General Stössel habe die Vollmacht erhalten, die Festung im geeignet erscheinenden Augenblick zu übergeben.

Japanische Friedensbedingungen.

Der japanische Minister des Auswärtigen soll, wie der „Telegraph“ Korrespondent in Peking, aus vertrauenswürdigem Quelle hört, ein Rundschreiben erlassen haben, worin er mitteilt, Japan beabsichtige, nach der Einnahme von Port Arthur die ganze Liautung-Salbinsel China zu übergeben. Der Korrespondent erfährt aus der gleichen Quelle, daß die Japaner nach der Besetzung Winkens die Insel Sachalin zu erobern beabsichtigen. Danach seien sie bereit, Friedensvorschläge entgegenzunehmen, die jedoch folgende Punkte enthalten müßten: 1. Ein internationales Syndikat übernimmt die Mandchurenbahn und betrachtet sie als streng geschäftliches Unternehmen; 2. Rußland zahlt eine Kriegsschadigung von 2 Milliarden Mark; 3. Rußland liefert Japan alle in den chinesischen Gewässern befindlichen russischen Kriegsschiffe aus. Der Korrespondent sagt noch, die Japaner wollten die Insel Sachalin für 100 Millionen Mark an eine amerikanische Gesellschaft verpachten.

Letzte Nachrichten.

Ld. London, 17. September. Gestrige Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Kopenhagen, worin mitgeteilt wird, daß der japanische Offizier, welcher in Slagen als Spion verhaftet wurde, wieder freigelassen worden ist. Es handelt sich um den Hauptmann Sakitowa, der japanischer Militärattaché in Berlin ist. Er ist in Begleitung von mehreren Volksgenossen nach dem Süden abgereist. Bei seiner Vernehmung erklärte er, nur eine Vergnügungsfahrt gemacht zu haben. Hier ist man jedoch der Ansicht, daß er auf die Durchsicht der baltischen Flotte wartete.

Ld. Tokio, 17. September. Aus privater Quelle wird mitgeteilt, daß die Lage in Port Arthur auf eine baldige Uebergabe der Festung schließen lasse.

Petersburg, 17. September. Der russische Vizeadmiral Wyckow weilt gestern zum Zeichenbegangnis seines Vaters in Petersburg und kehrt dann zum Geschwader nach Sibau zurück, wo der Zar demnächst erwartet wird. Wyckow soll, falls der Zustand des am Nierenleiden leidenden Moskijewitsch sich nicht bald bessert, das Kommando der zur Ausreise bestimmten Flotte übernehmen. Die Schiffe „Orel“, „Oleg“ und „Kremenskijski“ beibringen zur Erlangung ihrer Seetüchtigkeit noch mehr als sechs Wochen. Es hängt von den Ereignissen ab, ob sie zurückgelassen werden. Moskijewitsch trat im jüngsten Admiralsrate für einen neuen Aufbruch ein, bis die Ausreise mit einer völlig gleichartig zusammengesetzten Seemacht unternommen werden könnte.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Einrichtung eines Arbeiter-Sekretariats in Fürth kann als gesichert gelten. Das Gewerkschaftskartell, das sich neuerdings mit der Frage befaßt, hat sich einstimmig damit einverstanden erklärt, und die einzelnen Delegierten versprochen, in den Mitgliederversammlungen ihrer Organisationen nachdrücklich für das Projekt einzutreten. Die Kosten sollen dadurch aufgebracht werden, daß von jedem Gewerkschaftsmitglied ein Extrabeitrag von wöchentlich 2 Pfg. erhoben wird.

Der Hamburger Bierboikott, der seit Mitte Mai bestand, ist zu Ende. Das Gewerkschaftskartell beschloß, die Bedingungen der Bräuerien anzunehmen, welche ihrerseits sich bereit erklärten, die gegen das Kartell angestrebte Entschädigungsklage zurückzunehmen.

Kleine gewerkschaftliche Nachrichten. Die Stultener stehen nunmehr noch im Kampf in Regensburg, Bremerhaven, Chemnitz und Kattowitz. — Die Gold- und Silberpinner in Rostock a. S. sind in den Streit gezogen worden, die Blätter und Mütterinnen haben sich mit ihnen solidarisch erklärt. — Die Mühlenarbeiter im Bezirk Nürnberg-Fürth haben einen Tarifvertrag ausgearbeitet, der den Mühlenbestehern überreicht werden soll. Die Arbeitszeit soll danach auf 10 1/2 Stunden festgelegt werden. Bezüglich der Entlohnung sind je nach der Größe der Betriebe drei Abstufungen eingerichtet. — Die Polstarbeiter und Vergolder der Fabrik von Speel u. Deimer in Aueberg wurden wegen Zugehörigkeit zur Organisation entlassen. — In Mannheim legten Holzarbeiter der Hofmöbelfabrik Gebrüder Reiss die Arbeit nieder. Der Ausstand erfolgte wegen Maßregelung eines Kollegen. — Die Wandarbeiter von Steglitz und Umgegend haben ebenfalls teilweise die Arbeit niedergelegt. — Die Textilarbeiter in Elberfeld, Aachen und M.-Gladbach gehen jetzt gemeinsam mit den Christlichen gegen das Zweifelhafte vor. Die Arbeiterschaft widersteht sich dem Anfinnen der Fabrikanten, weil ein solches Arbeiten zu hohe Anforderungen an das Nervensystem stellt. Die Unternehmer erklären aber, mit den Fabrikanten die das Zweifelhafte eingeführt, nicht mehr konkurrieren zu können. So wird es denn zum ersten Konflikt kommen. — Die Arbeiter sind nun auch in Stuttgart in die Lohnbewegung eingetreten. In Mannheim ist der Streit so gut wie gewonnen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 17. September 1904.

Parteienoffen Magdeburgs!

Am Montag und Dienstag abend finden in sämtlichen Stadtteilen Magdeburgs (siehe Inserat) Versammlungen des Sozialdemokratischen Vereins statt. Auf vielfachen Wunsch der Parteienoffen wird in jeder Versammlung ein Vortrag über ein wichtiges und aktuelles Thema gehalten und über wichtige innere Angelegenheiten der Partei gesprochen werden. Wir hoffen deshalb, daß diese in die für uns Sozialdemokraten besonders bedeutsame Bremer Woche fallenden Versammlungen zahlreich besucht werden.

Gewerbegerichtswahl.

Die amtliche Ausschreibung der Gewerbegerichtswahl wird morgen in den hiesigen Blättern erfolgen. Wir sind, da wir vom Magistrat boykottiert werden, in der Lage, schon heute aus der amtlichen Bekanntmachung folgendes mitzuteilen:

Die Wahl findet am 2. November von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags und weiter von 5 bis 9 Uhr nachmittags statt, und zwar:

Wahlstelle I für die Altstadt, einschl. Werber, Friedrichstadt und Wilhelmstadt. Wahllokal: Bürgeraal des Altstädter Rathauses.

Wahlstelle II für den Stadtteil Sudenburg. Wahllokal: Sudenburger Rathaus.

Wahlstelle III für den Stadtteil Neustadt. Wahllokal: Neustädter Rathaus.

Wahlstelle IV für den Stadtteil Buckau. Wahllokal: Konzerthaus Buckau, Schönebekerstraße 127.

Wahlberechtigt sind im Allgemeinen diejenigen gewerblichen Arbeiter und Arbeitgeber, welche das 25. Lebensjahr vollendet und im hiesigen Gemeindebezirk Wohnung oder Beschäftigung oder eine gewerbliche Niederlassung haben.

Zum Zwecke der Wahlen werden für Arbeitgeber und Arbeiter besondere Listen angelegt, in welche alle Wähler eingetragen werden, deren Stimmberechtigung bis zum 8. Oktober einsehlich für die Wahlstelle 1 in der Gerichtsschreiberei des Gewerbegerichts, Bischofstraße 1, 2 Tr., für die übrigen Wahlstellen in den Sekretariaten der übrigen Rathäuser mündlich oder schriftlich angemeldet ist.

Die Arbeiter haben sich in denjenigen Bezirken zu melden, wo sie wohnen oder, wenn sie auswärts arbeiten, wo sie beschäftigt sind.

Als Legitimation gilt ein Zeugnis der Polizei oder des Arbeitgebers, wozu Formulare in den Rathäusern unentgeltlich zu haben sind.

Nach Ablauf der vorbezeichneten Anmeldefrist werden die Wählerlisten für die Wahlstellen in der Zeit

vom 10. bis einschließl. 16. Oktober d. J. in den Geschäftsstunden von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 3 bis 6 Uhr nachmittags zur Einsichtnahme offen ausgelegt, und zwar für die Wahlstelle der Altstadt einschließl. Werber, Friedrichstadt und Wilhelmstadt in der Gerichtsschreiberei des Gewerbegerichts, Bischofstraße 1, 2 Tr.;

für die übrigen Wahlstellen in den Sekretariaten der Rathäuser in Sudenburg, Neustadt und Buckau.

Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wählerlisten können nur während der Dauer der Auslegung bei dem Wahlausschusse erhoben werden. Die endgültige Entscheidung über solche Einsprüche trifft der Magistrat nach Anhörung des Wahlausschusses innerhalb zweier Wochen nach Ablauf der Einspruchsfrist.

Die Wahl der Beisitzer findet nach den Grundätzen der Verfassung statt.

Zu diesem Zwecke sind von den Wahlgruppen dem Wahlausschuss bis spätestens eine Woche vor dem Wahltermin, also bis zum 25. Oktober 1904, einschließl. für Arbeitgeber und Arbeiter getrennte Wahlvorschlagslisten einzureichen. Jede Vorschlagsliste darf höchstens 50 Namen enthalten und muß von mindestens 50 Wahlberechtigten des betreffenden Teils unterzeichnet sein.

In den Vorschlagslisten muß Stand, Vor- und Name sowie das Alter der Kandidaten angegeben sein, auch müssen ein oder mehrere Vertreter benannt werden, welche für etwa erforderliche weitere Verhandlungen mit der Wahlbehörde als Bevollmächtigter gelten sollen. Ferner sind den Vorschlagslisten die Zustimmungserklärungen der vorgeschlagenen Kandidaten beizufügen. Die Stimmzettel für die Wähler sämtlicher Arbeitergruppen werden auf allseitiges Verlangen durch Vermittlung des Magistrats in gleicher Farbe und Größe hergestellt. Die Anzahl der erforderlichen Stimmzettel ist gleichzeitig mit der Einreichung der Vorschlagslisten mitzuteilen.

Die Stimmzettel werden in der Gerichtsschreiberei des Gewerbegerichts, und zwar nur an die in den Vorschlagslisten angegebenen Vertreter verabreicht.

Das Wahlrecht wird an derjenigen Wahlstelle ausgeübt, an welcher die Aufnahme in die Wählerliste bewirkt ist.

Kaufmannsgerichte.

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 6. Juli 1904 müssen in allen Gemeinden über 20 000 Einwohnern am 1. Januar 1905 besondere Kaufmannsgerichte ins Leben treten, vor denen von dem bezeichneten Lande alle Streitigkeiten zwischen Kaufleuten einerseits und ihren Handlungsgehilfen (soweit diese nicht etwa mehr als 5000 Mark Gehalt beziehen) oder ihren Handlungslehrlingen andererseits über den Eintritt, die Fortsetzung und die Aufhebung des Dienstverhältnisses, über die Ausbändigung oder den Inhalt des Zeugnisses, über die Leistungen aus dem Dienst- und Lehrverhältnis, über die Ansprüche auf Schadenersatz oder Zahlung von Vertragsstrafen wegen Nichterfüllung der Verpflichtungen aus solchem Verhältnis u. a. m. zum Austrag gebracht werden müssen.

Der Magistrat der Stadt Magdeburg hat eine Vorlage über das hier zu errichtende Kaufmannsgericht ausgearbeitet, die jetzt den Interessenten zur Begutachtung überwiesen worden ist. Die Vorlage muß zwar erst von den Stadtverordneten beraten werden. Diese können aber keine erheblichen Änderungen an dem Entwurf treffen, so daß es kaum als verfrüht erscheint, wenn wir heute schon etwas über die Grundzüge der Vorlage mitteilen.

Das Kaufmannsgericht wird ähnlich gebildet wie das Gewerbegericht. Es besteht aus einem Vorsitzenden, zwei Stellvertretern und 50 Beisitzern. Die Beisitzer werden zur Hälfte aus den Kaufleuten, welche mindestens einen Handlungsgehilfen oder Lehrling regelmäßig beschäftigen, zur Hälfte aus den Gehilfen entnommen. Der Magistrat ist befugt, das Kaufmannsgericht in Kammern einzuteilen und für diese besondere Vorsitzende und Stellvertreter zu ernennen.

Die Wahl der Vorsitzenden und Stellvertreter erfolgt durch den Magistrat auf ein Jahr. Die Beisitzer sind mittels geheimer Wahl durch die Kaufleute bzw. die Handlungsgehilfen zu wählen. Zur Teilnahme an der Wahl ist die Vollendung des 25. Lebensjahres erforderlich. Die zu Wählenden sollen das 30. Lebensjahr vollendet und seit mindestens 2 Jahren im Gerichtsbezirk ihre Handelsniederlassung haben bzw. beschäftigt sein. Nicht wahlberechtigt und nicht wählbar sind Frauen, Ausländer sowie Personen, welche die Fähigkeit zur Verrichtung öffentlicher Ämter infolge strafgerichtlicher Verurteilung verloren haben oder gegen die ein strafrechtliches Hauptverfahren, das Ehrenstrafen zur Folge haben kann, schwebt, oder die gerichtlich in der Verfügung über ihr Vermögen beschränkt sind. Die Wahl erfolgt nach den Grundätzen über die Verhältnisse der Wahlberechtigung, die neben den Mehrheitsgruppen auch die Minderheitsgruppen entsprechend ihrer Zahl vertreten sind.

Das Verfahren vor den Kaufmannsgerichten richtet sich nach den Vorschriften des Reichsgesetzes über die Gewerbegerichte; insbesondere werden Rechtsanwältin und gewerkschaftliche Prozessvertreter nicht zugelassen. Berufung (an das Landgericht) ist jedoch nur statthaft, wenn der Wert des Streitgegenstandes 300 Mark übersteigt. Die Gebühren sind die gleichen wie bei den Gewerbegerichten; sie bilden Einnahmen des Gerichts. Die Einrichtung und Unterhaltung der Gerichte ist Sache der Stadt Magdeburg, sie hat die Kosten zu tragen, soweit diese nicht durch die Einnahmen gedeckt werden.

Die Beisitzer, von denen vier in der Regel zugegen sein sollen, erhalten, wenn die Sitzung bis 12 Uhr dauert, 3 Mark, über 12 Uhr hinaus 5 Mark Entschädigung. Die gleiche Entschädigung erhalten die Mitglieder des zu bildenden Wahlausschusses für ihre Teilnahme am Wahlausschuss.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 220.

Magdeburg, Sonntag den 18. September 1904.

15. Jahrgang.

Ein Bankprozeß.

Dresden, 15. September 1904.

Nach viertägiger Verhandlung vor der dritten Strafkammer des Landgerichts Dresden ist hier der Geh. Kommerzienrat Viktor Gahn, Inhaber des Bankhauses Nachsch Nachfolger, zu 4 Jahren Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hat ihm anvertraute Wertpapiere verpfändet und verkauft und sich damit der Unterschlagung und des Vergehens gegen das Depotgesetz schuldig gemacht.

Viktor Gahn ist über die Krise zu Fall gekommen. Den ersten Ansturm im Jahre 1901, der in Dresden die Kreditanstalt für Handel und Industrie und in Leipzig die Leipziger Bank zusammenbrechen ließ — hatte er noch überstanden. Seine Banken stürzten, weil Industrieunternehmen verdrachten, an denen sie als Hauptgeldgeber beteiligt waren — die Kreditanstalt an der Aktiengesellschaft für Elektrizitäts-Anlagen, vorm. & Kummer bei Dresden und die Leipziger Bank an der berühmten Trebertrömmungs-Aktiengesellschaft zu Kassel. Viktor Gahn hatte die Mittel seines Bankhauses auch fleißig in der Industrie arbeiten lassen; von seinen vielverzweigten Verbindungen mit der Industrie und seiner Gründertätigkeit zeugt der Umstand, daß er 30 Aufsichtsratsposten inne hatte und in 22 den Vorsitz führte. Die von ihm finanzierten Gesellschaften bekamen nun die Wirkungen der Krise auch tüchtig zu fühlen, in kurzer Zeit verlor die Nachschbank an einigen der mit ihr in Geschäftsverbindung stehenden Aktiengesellschaften an 3 1/2 Millionen Mark. Als die Gesellschaften Nadeberger Glashütten und die Vereinigten Elektrizitätswerke im Hochsommer den Konkurs anmelden mußten und über eine andre Gahn'sche Gründung, die Aktiengesellschaft für Elektrizitätszentralen, mangels Masse das Konkursverfahren überhaupt nicht eröffnet werden konnte — in der Kasse fanden sich 9 Pfennig — da mußte auch das Bankhaus Gd. Nachsch Nachf. seine Zahlungen einstellen und Dresden hätte abermals einen Bankkrach mit all den heftigen Erschütterungen des Erwerbslebens erlitten, wie 1901 beim Fall der Kreditanstalt; Vermögen wären verloren gegangen, wenn nicht eine Großbank, die Dresdner Bank, helfend eingegriffen wäre, 3 Millionen Mark zur Verfügung stellte, um die Gläubiger zu befriedigen. Der Preis für diese Hilfe war die Liquidation des altangesehenen Bankhauses, die heute noch andauert. Der Kundenkreis ging natürlich auf die Dresdner Bank über; das war ihr Verdienst bei der Regelung, die ihr die Deutsche Bank gern streitig gemacht hätte. In der Krise ernten die Großen, das ist eine alte Erfahrung.

Herr Gahn hatte übrigens der Dresdner Bank eine Aufstellung übermittelt, wonach seine Aktiven die Passiven um einige Millionen überstiegen. Indes erwies sich gleich, daß die Krise viele der Werte bedeutend entwertet hatte — besonders die Grundstücke und Bauterrains, in denen Gahn auch fleißig spekuliert hatte, waren in der Aufstellung weit überschätzt. Außerdem hat sich Herr Gahn u. a. den Scherz erlaubt, schon vor Jahren protektierte Wechsel mit auf seine Aktienseite aufzuführen und dergl. mehr. Im Prozeß

meinte immerhin einer der Liquidatoren, daß bei normalen Verhältnissen, wenn die Grundstücke langsam und vorsichtig verkauft würden, vielleicht noch 700 000 Mark für die Firmenträger übrig bleiben würden, während die Vertreter der Dresdner Bank, die näher beteiligt ist und sich durch die Manipulationen des Herrn Gahn anscheinend geprellt fühlt, nur zu hoffen wagen, daß alle Forderungen eben gedeckt werden können und noch große Gefahren für die Liquidation befürchten, weil der Grundbesitz beim Zwartzen durch die wachsenden Zinsen immer teurer wird und andererseits ein plötzlicher Verkauf ihn total entwerten müßte.

Dem sei nun, wie ihm wolle; Tatsache ist, daß, wenn es zum Konkurs gekommen wäre, bei der dann gebotenen schnellen Realisierung der Erlös der Aktiva die Passiva nicht hätte decken können. Und dann hätten diejenigen Kunden, die der Nachschbank Wertpapiere in Depot gegeben hatten, wahrscheinlich nur den kleinsten Teil davon wiedergegesehen, während sie nach Eintritt der Liquidation ihr Eigentum zurückhalten haben. Viktor Gahn hatte nämlich in vielen Fällen — zwölf standen zur Anklage und neun sah das Gericht als erwiesen an — ihm anvertraute Wertpapiere in größeren Beträgen verpfändet und verkauft. Meist handelt es sich um Depots — aber Gahn hat sich auch an den Prioritätsobligationen zweier Aktiengesellschaften, der für photographische Apparate, vormals Gützig zu Dresden, und der Mittelrheinisches Brauerei zu Koblenz, vergriffen, die er als emittierender Bankier in Verwahrung hatte.

In Viktor Gahn ist eine hervorragende Stütze der Gesellschaft zusammengebrochen. Als Sohn eines armen Schullehrers hatte er begonnen und schnell Karriere gemacht. Intelligenz und Fleiß, besonders aber die vorsichtige Auswahl des Schwiegervaters — er heiratete die Tochter des mehrfachen Millionärs Spreckels, Bruders eines amerikanischen Zuckerkönigs — machten den einfachen Kommiss bald zum Mitinhaber und schließlich zum alleinigen Leiter der Firma Nachsch. Mit seinen geschäftlichen Erfolgen gingen die gesellschaftlichen Hand in Hand. Gahn verstand seine Zeit wie die Direktoren der Kommerzbank. Er hatte allezeit eine offene und helfende Hand, wenn es fromme Unternehmungen galt, er regelte z. B. das arg verfallene Finanzwesen des Evangelischen Vereinshauses, und machte sich in der Creme der Dresdner Gesellschaft bald so beliebt und unentbehrlich, daß keine Veranstaltung der oberen Zehntausend mehr ohne ihn in Szene ging. Er war Kassierer der Ausschüsse sämtlicher Kunst- und anderer Ausstellungen, die in Dresden stattfanden. Zur bürgerlichen Presse unterhielt er innige Beziehungen, er war Ehrenmitglied des Vereins Dresdner Presse. Was für Verdienste ihm zu solcher Ehre verhelfen, wird sich der leicht denken können, der da weiß, daß in diesem Verein Dresdner Presse auch die Herren Handelsredakteure saßen, die im Jahre 1901 von fünf angesehenen bürgerlichen Blättern Dresdens entlassen werden mußten, weil ihre „Gewinnbeteiligung“ an der verkrachten Kreditanstalt zutage kam. Kein Wunder, daß die Dresdner bürgerliche Presse niemals etwas Nachteiliges über das Bankhaus Nachsch Nachf. gehört hat, obgleich im Prozeß von dem promi-

nentesten Finanzmännern Dresdens bekundet wurde, daß schon 1900 die größeren Banken das Haus mit großer Vorsicht behandelten, weil die Meinung herrschte, daß Gahn sich festgefahren habe. Als im Jahre 1902 die „Frankfurter Zeitung“ einen Warnartikel brachte, übernahm die Dresdner Ordnungspresse die Verteidigung Gahns — er war ja ein halber Kollege und die Pflicht gegen das Publikum Nebenache.

So erscholl denn der Ruhm des Herrn Viktor Gahn in ganz Sachsen — er ward Persona gratissima in hohen Kreisen. Der Kommerzienratstitel und noch kurz vor dem Krach — im Jahre 1901 — auch der Geheimratstitel stellten sich ein, und sein Knopfloch ward mit in- und ausländischen Orden geziert. Der jähe Abstieg aber hat nun im Gefängnis geendet. Wieviel aber von denen, die auf den Höhen der Gesellschaft wandeln und die jetzt Herrn Gahn nicht mehr die Hand geben würden, mag der Erfolg über Manipulationen hinweggetragen haben, die Gahn das Genick brachen, weil der Krach sie enthüllte?

S. D.

Soziales.

Arbeiterlos auf dem Lande. Wie unser Brandenburger Parteiorgan berichtet, hat seit einigen Tagen unter einer Gabelbrücke ein circa 80 Jahre altes Ehepaar, das sein Leben lang bei dem Rittergutsbesitzer Hermann Köhne in Pexom bei Werder a. S. in Dienst stand, sein Heim aufgeschlagen. Zuletzt wohnten die alten Leute in der Schäferei, welche an der Strengbrücke, die über den Graben führt, der die Gabel mit dem Blindoversee verbindet, belegen ist. Sie hatten 42 Mark Miete jährlich pränumerando zu bezahlen, konnten dies aber zuletzt wegen Kränklichkeit nicht mehr. Nun wurden die Kisten mit ihren geringen Habseligkeiten einfach an die frische Luft gesetzt und wußten nun nicht wohin. Sie schlugen deshalb ihre Wohnung unter der Strengbrücke auf und werden dort von mitleidigen Menschen mit Nahrung versehen, bis sie irgend in anders Aufnahme finden. Wenn solche Zustände auf dem Lande sich finden, wenn beim Arbeiten ergraute arme Menschen einem solchen Lose ausgehört werden, dann muß die Sozialdemokratie ja wachsen! —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 17. September 1904.

— **Statistisches aus Magdeburg.** Das Statistische Amt der Stadt Magdeburg veröffentlicht einen Sonderabdruck aus dem städtischen Verwaltungsbericht für 1903/04, der auch Rückblicke auf frühere Jahre enthält. Wir entnehmen ihm für heute einige Zahlen über die Bevölkerungsverhältnisse Magdeburgs. Die Publikation enthält darüber reiches Material, von dem besonders die Zahlen über die Zu- und Abwanderung Interesse erwecken. Ueber die in Magdeburg Geborenen, die ihren Geburtsort verlassen, sagt der Bericht:

„Im ganzen sind im Deutschen Reich 1900: 157 036 (1890: 118 552) geborne Magdeburger gezählt, davon 107 625 (80 415)

Altbremische Klassenkämpfe.

II. [Nachdruck verboten.]

Die dem Blutbade von 1361 glücklich Entkommenen vermochten nach ein paar Jahren den bremischen Erzbischof Albrecht zu einem Handstreich gegen den Rat (1366). An der Treppe, wo jetzt das neue Gebäude der Union steht, landeten seine Soldaten, drangen in die Stadt und trafen auf dem Markte mit ausländischen Heeren zusammen, die am Heerentrück der Brüdertor eingedrungen waren. Sie fanden Unterstützung aus den Reihen der Bürgerschaft. Der als Seeräuber bekannte Johann Holmans, dessen Raubzüge 1356 den Ausstoß Bremens aus der Hanse mit bewirkt hatten, gab Waffen her, und der Bürgermeister Johann von der Treppe warf sich zum Anführer der Bewegung auf. Der Aufstand war siegreich, aber die bremischen Pfefferlade handelten des Erzbischofs plünderndes Kriegsvolk durch die Zusicherung von 20 000 Mark Welf und kauften sich des weiteren die Hilfe der Oldenburger und Delmenhorster Grafen. Die Stadt wurde von diesen überfallen und die Aufständischen niedergeworfen. Holman, der sein Haus an der zweiten Schlichtpforte — die Holmansburg — stark „beplant“ hatte, wurde nach heftigem Kampfe getötet; die Chronik meldet: „Sein toter Leichnam wurde aus seinem Fenster aufgehängt.“ Und den Johann von der Treppe, den man lebendig hing, hing man an einem eisernen Krampen in seinem Haus auf; hinterdrein soll er noch gequält und „die Schwere des Gewichtes von dem einen an der Stadtmauer aufgehängenen Viertel, nämlich 45 Pfund, in einen Stein gehauen“ worden sein. Den Hängenden otkronierte man ein Versuchungsgesetz: sie erhielten überwachende Beamte — sogenannte Morgensprachsherrn — „damit selbige ohne Wissen und Willen des Rats keine Versammlung halten, noch auch in denselben etwas dem Staat Gefährliches vornehmen könnten“. Der Erzbischof selbst aber wurde durch Drohungen gezwungen, mit einem Wort die Zusicherung der 20 000 Mark Waggsgelder für ungültig zu erklären. Die bremischen Kaufleute verstanden ihr politisches Handwerk. Sie hatten den Erzbischof Albrecht bald in der Hand und schützten ihn nachmals, als der Dombischof Johann von Zesterfleth ihm die böse Nachrede machte, daß er ein Zwitter und folglich zum geistlichen Amte untüchtig sei. Wie die Hollerische bremische Geschichte mitteilt, ließ der Erzbischof „zu dreien Malen, hier, zu Hamburg und zu Stralsund, eine Deputation mit seinen Zeugnissen vornehmen, und jedesmal fand sich, daß Zesterfleth ein Verleumdung sei, der Erzbischof hingegen alle zu einem Manne gehörigen Requisite habe“. Der Dombischof mußte aus Bremen flüchten, denn der Rat schlug ihm den Schutz in seinen Ringmauern ab.

Der Aufstand der Grande Compagnie — der Name ist auffällig und deutet sichtlich auf den Einfluß romanischer organisatorischer Muster hin — war ein Vorläufer der Bewegung, die durch die Hinrichtung Wasmers bezeichnet ist. Nach dem Ausgang der Bewegung von 1428 war hundert Jahre lang Ruhe in Bremen.

Aber die Reformations-Bewegung brachte einen neuen Aufstand der mit dem kaufmännischen Regimente Unzufriedenen. Aus dem Mittelstand schlug die Flamme auf, und welcher Art das Element war, das die neue Bewegung trug, ist deutlich zwischen den Zeilen der tendenziösen Geschichtsschreibung Bremens zu lesen. Müller sagt in seinem Werk (1799): es sei gewesen „ein Haufen widerwärtiger, unzufriedener, größtenteils dem Wüßlingtum und unordentlichen Leben ergebener Bürger aus dem Mittelstande, welche unter dem Vorwande, sich ihrer geringen Mitbürger besser anzunehmen, als hitherto von der Obrigkeit geschehe sei, die regierende Gewalt suchten in Händen zu erhalten“. Also eine demokratische Bewegung, die in den untersten Schichten der Bevölkerung wurzelte und die den Bewegungen entsprach, die in dieser Zeit von den Niederlanden und der Schweiz herauf in vielen Gebieten Deutschlands ausbrachen: Thomas Münzer, die Bauernkriege, die Weberaufstände waren ihre gewaltigsten Ereignisse.

In Bremen setzte sie 1530 ein in dem Kampfe um Niederhaltung des namentlich von der Geistlichkeit um viele Ländereien geschmähten Gemeinbesitzes der Bürgerweide — heute ist der bremische Bürgerpark auf einem Teil dieses Arealis angelegt. Der Rat zögerte die Entscheidung mit advocatlichen Spitzfindigkeiten hin, aber die Bewegung wuchs schnell in die Breite. In einem Wirtshaus an der Knochenhauerstraße tagte die Führerschaft. Man glaubte, der Komturherr des deutschen Ordens, Rudolf von Barbeviß, besitze die Urkunde des Weidebriefes, und als dieser zögerte, vor dem Rat zu erscheinen, firmte das Volk unter Führung von Arend Meddelsen, einem Tuchmacher, Johann Kremer und Johann Grube sein Haus am Osterkorn; er setzte sich zur Wehr, reißte die Mauer und wurde erstickt (1531). Recht verammelte man sich auf dem Domschof, um die Weidefrage mit Gewalt zu erledigen. Der Rat stimmte zu, daß vierzig Gewählte mit ihm gemeinsam die Weidefrage berichtigten sollten. Das Dompflichte flüchtete nach Thebinghausen. Die Energie der Vierzig wurde ihm unheimlich. Der Rat wagte nicht zu widersprechen, als die Gewählten 1532 die Erhöhung ihrer Zahl auf 104 Männer forderten. Johann Dove, ein Goldschmied, Heinrich Ube, ein Springspader, Harm Vöge, Johann Hilgermisse und namentlich der vom Rat aus dem Kolleg der Eltermänner gestohene Hinrich Schwaneke waren die Führer.

Sie setzten ihre politischen Forderungen in einer Schrift auf und verlangten vom Rat Anerkennung durch Unterschrift und Siegel. Das schlug der Rat ab, der an eine auf den Domschof berufene Versammlung der gesamten Bürgerschaft appellierte. Diese Versammlung stellte sich aber in überzogener Mehrheit auf die Seite der 104 Männer, und der Rat gab in Todesängsten nunmehr die geforderte Anerkennung. Die 104, geführt von Dove, erzwangen weiterhin die Abschaffung der Elterleute, deren Kolleg in Händen der Kaufmannschaft lag, eine Art absolut herrschender, politisierender Obrigkeit besaß und am Markt auf dem Schütting, dem noch heute erhaltenen Haus der Kaufmannschaft, tagte. In der Martinikirche, wo heute der bekannte Dr. Kalthoff predigt, versammelten die 104 sich am 24. März 1532 in der Frühe, um

von dort nach dem Dom zu ziehen; im Dom wurde der katholische Gottesdienst tumultuarisch gestört, und dann frug der evangelische Prediger Jakob Probst auf die Kanzel und begann eine Predigt über die Geschichte von der Austreibung aus dem Tempel. Damit war der Dom dem römisch-katholischen Gottesdienst entrisen, und die 104 hatten aus die evangelische Geistlichkeit, die sich ihnen anfangs widersetzt hatte, auf ihre Seite gebracht.

Als der letzte Schlag in Sachen der Bürgerweide gegen den Rat geschlagen sollte, flüchteten die vier Bürgerweide und ein Duzend Ratsherren aus der Stadt nach Beverfca. Das bedeutete die unvermeidbare Verschönerung von außen her, und jetzt setzte der Aufschwung der Bewegung ein. In zwei von den vier Kirchspielen tadelte die Gemeinde das Vorgehen der 104 und verlangte die Aufhebung der Gewalt. Spaltung und Aufruhr brach aus. Das Stephani-Kirchspiel namentlich frönte auch jetzt noch die revolutionäre Gewalt, aber unter den 104 rief Fahnenflucht ein, und die kaiserliche Gewalt begann sich drohend einzumischen. Das machte den Abfall allgemein: der Nachbrieff der 104 mußte herausgegeben werden und wurde auf dem Domschof vor verammelmtem Volk mit dem Messer zerhackt und krafflos gemacht. Der Rat lehnte zurück. Dove, Hilgermisse und einige andre, die treu ausgehalten hatten, wurden verhaftet. Dove, dieser Bedeutende, eheliche, verständige und energische Mann, dem man nicht anders als durch Beichtigung des Diebstahls zuliebe konnte, wurde mit drei Leuten, die am Tode des Konrads beteiligt waren, enthauptet. — Dove am 2. Dezember 1532. Die Verfassung wurde etwas abgeändert und bildete von da ab jahrhundertlang als Neue Eintracht das Grundgesetz der Stadt.

Diese Bewegung der Reformationszeit liette den letzten Versuch der Kleinbürgerlichen Schicht Bremens dar, sich des Regimentes der Kaufmannsklasse zu erwehren. Die wirtschaftliche Misere, die über Deutschland hereinbrach, nahm der bürgerlichen demokratischen Bewegung auch in Bremen die Kraft. Erst das Jahr 1848 entseffelte wieder eine Bewegung gegen die Staatsobrigkeit. Auch sie brach zusammen, wenn sie auch zäh eine Zeitlang die eroberten politischen Vorteile zu behaupten vermochte. Aber damals zeigte eine neue Ära der Klassenkämpfe ihre Spuren. Den Kern der demokratischen Bewegung Bremens im tollen Jahre bildete die Arbeiterkassette und in dieser standen die Zigarettenmacher voran. Diese Klasse deutete damals den Beginn ihrer politischen Loslösung vom Bürgertum am schärfsten durch die Tatsache an, daß sie eine Zeitlang sogar eine kommunistische sozialistische Wochenschrift besaß, die ein intimer Bekannter von Engels und Marx, der Vater G. R. Költgen, herausgab.

Das altertümliche Bremen, das große Nest seines Wesens ins neunzehnte Jahrhundert hinein reichte, ist seither schnell abgestorben, und in der bremischen Arbeiterkassette, der Trägerin neuer Gedanken, Gefühle und Lebenswünsche, ist all das Enge und Spießbüchse des altertümlichen Gettes schließlich am gründlichsten zusammengebrochen. —

Fr. D.

innerhalb und 49 411 (29 187) außerhalb ihrer Geburtsstadt. Die hier Anfässigen haben sich um 18 210 d. s. 20,4 Prozent, also weniger vermehrt als die auswärtigen Wohnenden (20 274 ...). Dieser letzteren Zunahme entfallen auf die Provinz Sachsen 7844, auf Brandenburg und Berlin 8880, auf die andern östlichen Provinzen des preussischen Staates 1168, auf die westlichen 8889, auf das Königreich Sachsen 1507, auf Anhalt 890, auf Braunschweig 435. Im ganzen wohnten 1900 von den fortgezogenen geborenen Magdeburgern 17 648 (85,7 Prozent) in der Provinz Sachsen, 10 084 (20,4 Prozent) in Brandenburg und Berlin. Von den deutschen Großstädten weisen Weimar (5488), Hamburg (1828), Leipzig (1465) und Halle (1340) mehr als 1000 geborene Magdeburger auf. Inwiefern zu dem großen Anteil der Provinz Sachsen und insbesondere des Reg.-Bez. Magdeburg an der Gesamtzahl der fortgezogenen Magdeburger die nähere Umgebung der Stadt beiträgt, läßt sich nicht feststellen, jedoch darf der Einfluß dieser Ortlichkeiten auf das geringe Wachstum von Magdeburg nicht überschätzt werden, da deren Zunahme absolut nur gering ins Gewicht fällt. So betrug die Einwohnerzahl der 15 Gemeinden Barleben, Bennedebach, Wiebich, Cracau, Diesdorf, Ebsdorf, Fernersleben, Lemsdorf, Olvenstedt, Groß- und Klein-Ottersleben, Prefter, Mothense, Salbke, Westerhüsen im Jahre 1895: 80 477, 1900 war sie auf 84 488 (Zunahme 4000), 1895 auf 87 255 (+ 2772), 1900 auf 92 589 (+ 5284) gestiegen. Es fällt also die geringste Zunahme in die Periode 1890-95, mithin in die gleiche Zeit, in der auch das geringste Wachstum von Magdeburg selbst stattgefunden hat. Vielmehr hängt die starke Beteiligung der Provinz Sachsen damit zusammen, daß diese auch für den Zuzug von auswärtig das Hauptkontingent stellt, und es sich bei dem Abzug der geborenen Magdeburger zu einem beträchtlichen Teile um Kinder handelt, welche zusammen mit den Eltern, und zwar vielfach nach deren früherem Wohnorte, fortziehen.

Ganz neu war bei der Volkszählung von 1900 der Versuch, über den wirtschaftlichen Zusammenhang der Großstadt mit den sie umgebenden Ortlichkeiten zahlenmäßige Angaben zu erhalten durch Feststellung derjenigen Personen, welche in der Stadt wohnen, aber außerhalb beschäftigt sind oder in einer Gemeinde der Umgebung wohnen, während sie in der Stadt selbst beschäftigt sind. Im ganzen sind 7311 Personen gezählt worden, welche in der Umgebung wohnen und in Magdeburg beschäftigt waren. Im Vergleich zur Einwohnerzahl der betreffenden Gemeinden stehen besonders hoch Lemsdorf (unter 100 Einwohnern 22,6 in Magdeburg beschäftigte Personen), Diesdorf (21,9), Fernersleben (19,3), Bennedebach (17,1), Kl.-Ottersleben (16,1), Gr.-Ottersleben (15,8) und Cracau (15,1), von den Ortlichkeiten außerhalb des unmittelbaren Umkreises stehen Beyendorf (14,6) und Hohenrodleben (10,6) am höchsten. Weit geringer (6,12) ist die Zahl derjenigen Personen, welche hier wohnen, aber in der Umgebung beschäftigt sind. Als Arbeitsorte für in Magdeburg wohnende Personen sind mit größeren Zahlen nur fünf Ortlichkeiten vertreten, Salbke (195), Lemsdorf (127), Cracau (70), Westerhüsen (58) und Schönebeck (39), auf welche rund vier Fünftel der Gesamtzahl entfallen.

Die Bevölkerungszahl Magdeburgs weist nur eine geringe Zunahme auf. Von 1895 bis 1900 wuchs die Bevölkerung um 213, von 1890 bis 1895 um 12 190, während von 1885 bis 1890 das Wachstum 22 272 betrug. Diese Unterschiede beruhen zum allergrößten Teil auf Verschiebungen in den Verhältnissen der Zu- und Abwanderungen, deren zahlenmäßiges Ergebnis seit 1890 immer geringer geworden ist. Damit ist aber nicht gesagt, daß nicht tatsächlich doch zahlreiche Wanderungen auch unsere Stadt beeinflussen. Im Vorstehenden haben wir ja bereits Zahlen wiedergegeben, die das Gegenteil beweisen.

Gerichts-Zeitung.

Opfer des Aberglaubens. Aus Chemnitz wird der Magdeburger „Volksstimme“ geschrieben:

e. Wie abergläubisch noch zu einem großen Teile die ergebirgische Bevölkerung ist, zeigte wieder einmal deutlich eine Verhandlung vor dem hiesigen Landgericht: Wegen Missetaten betrug sich die Weberwehfrau Drechsel aus Krumbornsdorf zu verantworten. Es handelt sich bei ihr um eine Starkegerin — wie solche selbst in unserer Stadt und deren Umgebung offen ihre Wesen treiben —, die in und um Hahnpau schon seit Jahren auf die Dummheit der Bevölkerung mit Erfolg reiste und ein angenehmes Leben führte. Sie verstand es auch, die Dummen glauben zu machen, daß sie Heilkräfte besitze und mit überirdischen Mächten in Verbindung stehe. (1) Und damit fand sie Gläubige, die zum Teil ihre Sparnisse der Schwindlerin hingaben! Nur einige Fälle seien von den zur Verhandlung stehenden Schwindelstücken zum besten gegeben: Eine arme Wachsfräule beschwindelte sie um 10 Mark; sie hatte die Frau von ihrer Augenkrankheit heilen wollen. 18 Mark nahm sie einer andern Frau ab; dieser wollte sie durch ihre magnetische Kraft einen Wetzstein ermitteln. Von Krämpfen und Reiken wollte sie den Chemann einer Frau heilen; diese wurde aber 7,20 Mark los, während ihr Mann natürlich die Leiben behielt. Auch Geld versprach sie einer Frau in Weisbach zu verschaffen, nahm ihr aber im Gegenteil 25 Mark ab. Einer Maurerswehfrau nahm sie die letzten 3 Mark ab, mit dem Vorgeben, sie wolle deren erblindete Tochter heilen. Das Vieh würde ihnen mehr Nutzen bringen, schwindelte sie Gutsbesitzern in Weisbach vor, und erhielt 18 Mark. Noch mehr dazuzählende Fälle wurden nachgewiesen.

Am schlimmsten aber hat sie Schülerseheute in Hahnpau gerupft. Fast unglaublich klingt es, daß sie denen unter dem Vorgeben, sie sei von höheren Mächten eingeseht, um Überdrängen zu helfen, sie habe schon viele glücklich gemacht dadurch, daß sie Geld, das sie besomme, an zauberkräftige Orte bringe, wo es sich vielfältig, seit Anfang 1903 nach und nach 1 600 Mark abnahm. Und doch ist dem so. Unter Ausschluß milderer Umstände wurde die D. zu 3 Jahren Zuchthaus, 150 Mark Geldstrafe und 5jährigen Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Die herrschende Gesellschaft ist schuld an diesen haarsträubenden Geschichten; sie werden erst verschwinden, wenn die sozialdemokratische Aufklärung in jede Hütte gedrungen ist.

g. Der Crimmitschauer Miesenkamp vom vergangenen Jahre fordert immer noch seine Opfer. Neuerdings widmete sich

vor dem Landgericht Hof ein Nachspiel von Crimmitschau ab. Zur Zeit der Ausbreitung reisten der Professor Weder und der Spinnereidirektor Gändler aus Crimmitschau in die Regi Bezirke Nordbayerns, um Arbeitswillige zusammenzutrommeln. Als in Kulmbach eine Spinneret abbrannte, gedachten sie unter den dadurch arbeitslos gewordenen Arbeitern einen reichen Fang zu tun, und sie reisten schleunigst dahin ab. Auf der Durchreise trafen sie am Bahnhof zu Hof einige sozialdemokratische Arbeiter, die sie für Weber hielten und auch sofort als Arbeitswillige gewannen. Die Genossen gingen zum Schein auf das Ansinnen der Herren ein und erhielten ein Trinkgeld, das den Ausgeherten zugute kam. Dabei vertrauten sie den angeblichen Arbeitswilligen ihren ganzen Reiseplan an und teilten ihnen mit, daß sie von Kulmbach Hunderte von Arbeitern mitbringen würden, denen sich in Hof die dort Angeordneten anschließen sollten. Daraufhin reiste Genosse Liebold von Hof den beiden Herren noch am gleichen Abend nach Kulmbach nach, um ihnen dort das Geschäft zu verderben. Er muß in Kulmbach gute Arbeit gemacht haben, denn als die Weber zurückkehrten, bestand ihre ganze Ausbeute aus einem einzigen Weiblein und vier männlichen Arbeitern, von denen nur die erstere über die bahrische Grenze nach Sachsen kam, denn die vier Arbeiter lehrten in Hof wieder um, nachdem man sie über den Stand der Dinge aufgeklärt hatte. Nun war es in Hof zwischen Liebold und den Webern zu einem kleinen Zusammenstoß gekommen, letztere hatten natürlich eine scharfe Antwort erfolgte. Auch bei der Rückfahrt gab es in Hof am Bahnhof eine kleine Szene, da sich eine Anzahl Arbeiter eingefunden hatten, die es sich nicht nehmen lassen wollten, den beiden Herren die Meinung zu sagen. Dabei soll sich der Genosse Ebert besonders hervorgetan haben. Wegen Liebold und Ebert wurde Anklage wegen Vergehens wider § 153 der Gewerbeordnung erhoben, aber im Laufe der Voruntersuchung schrumpfte die ganze Geschichte auf eine einfache Privatbeleidigung zusammen, die jedoch im öffentlichen Interesse zu verfolgen der Staatsanwalt für notwendig hielt. Die beiden Sünder erhielten vom Schöffengericht je 14 Tage Gefängnis, wogegen sowohl sie als auch der Amtsanwalt Berufung einlegten. Vor der Strafkammer waren die angeblich beleidigten Herren Weder und Gändler und der Werbeagent Wolfrum Stronzeugen, deren Aussagen gegenseitig so sehr im Widerspruch standen, daß ihre Glaubwürdigkeit mehr als zweifelhaft ist. So behaupteten Weder und Gändler, Liebold habe sie in Kulmbach im Wartesaal zweiter Klasse Sklavenhändler und Seelenverläufer geschimpft, der Zeuge Wolfrum hat aber nichts davon gehört, die Ausbrüche seien aus der hinter Liebold gestandenen Menschenmenge gefallen. Vor dem Schöffengericht beschwor Weder, E. habe an einer Straßenecke vor ihm ausgepöbelt und Pöbel gerufen, vor dem Landgericht schränkte er seine Aussage dahin ein, daß er sich einmal umgedreht und gesehen habe, wie E. auspöbelte. Weder stellte unter Eid in Abrede, daß er E. vorgeworfen, dieser mätte sich von Arbeitergroßchen, das sei sein Kollege Gändler gewesen. Gändler bestritt dies ebenfalls unter Eid. Wolfrum will in der Bahnhofstraße in Hof von Ebert bedroht worden sein, aber Ebert konnte durch fünf Zeugen nachweisen, daß er sofort vom Bahnhof weg auf einem andern Wege nach seiner Wohnung gegangen ist usw. Trotz dieser gravierenden Widersprüche schenkte das Gericht den Angaben der Zeugen vollen Glauben und verurteilte die Berufung Liebolds, während Eberts Strafe auf 4 Wochen erhöht wurde.

Man kauft am besten am billigsten am reellsten nur bei Friedel Finke • Man kauft am besten am billigsten am reellsten nur bei Friedel Finke

Grösstes Konfektionshaus

Beachten Sie meine 6 Auslagen

125 NUR 126

Breiteweg

Kaufhaus für feine Herren- und Knabenkleidung

Grosses Stofflager ✦ Eigne Fabrikation ✦ meiner unverwüstlichen Arbeits-Garderobe

Massanfertigung ✦ Blaue Schutzanzüge, farb- und waschecht

Verkauf gegen Kasse zu streng festen Preisen

Ehrenfried Finke

125 NUR 126

Breiteweg

Ausnahme-Tag

extra billige Preise

Montag den 19. September

Man kauft am besten am billigsten am reellsten nur bei Friedel Finke • Man kauft am besten am billigsten am reellsten nur bei Friedel Finke

Man kauft am besten am billigsten am reellsten nur bei Friedel Finke • Man kauft am besten am billigsten am reellsten nur bei Friedel Finke

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 220.

Magdeburg, Sonntag den 18. September 1904.

15. Jahrgang.

Auf der Flucht.

Erzählung eines Augenzeugen.

Im letzten Bulletin der liberalen „Ostwestfälischen“ finden wir folgende verspätete, doch höchst interessante Schilderung der Flucht der Russen nach der Yalu-Schlacht:

Erst jetzt, nachdem bereits einige Wochen seit meiner Verwundung vergangen sind, beginne ich, mich der erlebten Eindrücke zu entsinnen. . . Am 10. April, ungefähr um 2 Uhr, hatten ich und andre Verbundene die Etappe zu Fuß erreicht, die vom Schlachtfeld ungefähr 12 Meilen entfernt lag. Ich fand hier schon bereit, den Weg weiter zu Fuß fortzusetzen, als die Trainwagen ankamen, die aus Finghwangschöng das Feldlazarett herbrachten. Da der allgemeine Rückzug bereits begonnen hatte und keine Zeit war, an den Verband zu denken, so wurden auf Befehl des Etappenkommandanten die Lazarettzettel festgehalten und einige Verbundene, darunter auch ich, in die Wagen gesetzt. Im Schritt fuhren wir ab und überholten unterwegs Dutzende von Verwundenen, die kaum ihre Beine schleppten, und obwohl das Schütteln der Trainwagen uns Folterqualen bereitete, fühlte ich mich glücklich, daß ich nicht zu Fuß gehen mußte. Bald begannen uns Verletzte, ja sogar Infanteristen einzuholen, so wohl gesunde als auch verwundete Soldaten und Offiziere, Munitionswagen und Trainwagen; alles das eilte, stieß einander und war sichtlich bemüht, so rasch als möglich von dem sich zu entfernen, was hinter ihnen vorging. Ich kann nicht genau bestimmen, wie viel Zeit vergangen war, doch plötzlich hörte ich hinter mir Lärm und nach einigen Minuten sah ich im strengsten Galopp einen Kavallerieoffizier herbeistürzen, der den Säbel schwingend und schreiend: „Wer kann, möge sich retten! Die japanische Kavallerie verfolgt uns!“

Es ist unmöglich, die Panik zu beschreiben, die die Massen ergriff. Alles trachtete, nach vorwärts zu kommen. Die Kavalleristen begannen die Infanteristen über den Haufen zu rennen, die Verwundenen gerieten unter die Hufe der Pferde. Wer ein Gewehr hatte, begann über die Schulter hinwegzuschießen, ohne zu bedenken, daß er nur die eignen Kameraden treffen könnte, die nachliefen. Die Soldaten, die unsere Pferde lenkten, wollten ein rasches Tempo einschlagen, doch irgend ein Offizier befahl, die Seitenstränge durchzuschneiden, um desto schneller entfliehen zu können; die Soldaten bestiegen unsere Pferde und so blieben wir mitten auf dem Wege. Es blieb uns nichts übrig, als die Wagen zu verlassen und zu Fuß weiterzugehen. Wir erwarteten, daß uns die Japaner jeden Augenblick einholen würden; doch das, was uns vorwärts trieb, war nicht die Angst vor den Japanern, sondern die unmittelbare Gefahr, von der herbeistürzenden Kavallerie der Unsrigen, die auf niemand Rücksicht nahm, niedergebrennt zu werden. Ausweichen konnten wir Verwundete unmöglich, da zu beiden Seiten der Straße tiefe Gräben waren, die zu überschreiten uns die Kraft fehlte.

Nach einiger Zeit ließ ich mich aus Erschöpfung in den Gräben fallen und erwartete ergeben die Japaner, doch weder damals noch am folgenden Tage, als ich endlich nach Finghwangschöng hingedrängt wurde, sah ich Japaner, aus dem einfachen Grunde, weil sie uns überhaupt nicht verfolgten und die ganze Panik durch nervöse Aufregung hervorgerufen war. Doch wie allgemein diese Panik war, kann man danach beurteilen, daß, wie es sich herausstellte, bei der Etappe, wo wir die Wagen bestiegen hatten, unsere Soldaten in ihrem Schrecken auf die eignen Wachtposten schossen, die auf den Hügel postiert waren, und welche sie für Japaner hielten. Später wurde die Etappe in Brand gesteckt und die gesamte Mannschaft, die sich dort befunden hatte, begab sich eilig nach Finghwangschöng, ohne sich darum zu kümmern, daß das 10. und 11. Regiment, die unsern Rückzug deckten, noch nicht herangekommen waren. Man kann sich leicht vorstellen, welche Empfindungen diese Regimenter beherzten, als sie dort statt Raß und Achtung bloß die Spuren der Flucht und Verwüstung vorfanden. Die Panik scheint ursprüng-

lich durch die unruhliche Flucht des 29. Regiments auf dem Schlachtfeld selbst hervorgerufen worden zu sein.

Erst am nächsten Tage erreichte ich das Hospital in Finghwangschöng und während des ganzen Wegs belam ich zu Tode gegebene Pferde, in Stöße geschlagene Fuhrwerke, zerstreute Patronen und hier und da Verbundene, die hilflos im Staube lagen zu sehen. Noch schwerere Empfindungen hatte ich im Hospital selbst zu erdulden. Die Verwundenen lagen nicht auf den Feldbetten allein, sondern auch zwischen ihnen, unter freiem Himmel, auf Strohhalm; für die Neuankommenen aber reichte selbst das Stroh nicht aus. Manche Verbundene, die tags vorher am Abend angekommen waren, mußten zur Wölfe Stunden ohne Speise bleiben, da weder genug Nahrungsmittel noch Leute vorhanden waren, sie zu bereiten. Mein Wunder auch: das Hospital, welches für 210 Betten berechnet war, mußte mehr als 1000 Verwundete aufnehmen, da anstatt dreier Hospitale, die ordnungsgemäß in Finghwangschöng sich zu befinden hatten, bloß eines da war. Die Ärzte, die den ganzen Tag vorher und die ganze Nacht gearbeitet hatten, konnten sich vor Ermüdung kaum auf den Beinen halten; im Bette, wo man die Verbände anlegte, klebten infolge des vielen verpöffenen Blutes die Schuhsohlen an dem Boden. An das Waschen der Hände und die Beobachtung irgendwelcher aseptischer Regeln dachte gar niemand; es fehlte sogar an Verbandstoff; man mußte sich mit Felsen Leinwand, mit denen die Verwundenen noch am Schlachtfeld sich selbst verbunden hatten.

Diese Mängel wurden zum Teil durch die Maßnahmen hervorgerufen, die am Abend vorher vom General Trussow ergriffen worden waren. Dieser tapfere General, dem man tags vorher das Kommando über die Division entzogen hatte, blieb am Tage der Schlacht dem Range nach als ältester Offizier zurück. Als dann die ersten Flüchtlinge mit der falschen Nachricht von dem Heranzücken der Japaner angekommen waren, wendete man sich an ihn, als den Aeltesten, daß er die nötigen Anordnungen treffe. Aber anstatt irgend etwas vorzunehmen, begab er sich in das Hospital, entfernte von seiner Uniform die Abzeichen des Generals und legte sich zu Bett. Er rief den leitenden Arzt zu sich und forderte von ihm, man möge ihn als Lazarettkranken aufnehmen. Der leitende Arzt trachtete den General zu überreden, indem er auf die unannehme Situation, die infolge dieses Verhaltens entstehen könnte, hinwies. Unter dem Eindruck dieser Worte legte Trussow abermals seine Generalsuniform an und erteilte seine Befehle: das Feldlazarett nämlich und die Militärtelegraphenstation in die Richtung nach Liaojang zu dirigieren. An den Transport des Proviants und der sonstigen Vorräte, die dort im Werte von 200 000 Rubel lagerten, dachte General „Charbow“, wie man ihn jetzt bei uns allgemein nennt („Truch“ heißt nämlich russisch Feigling, während „Charbrig“ der Kapuze heißt), nicht im geringsten. Ganz würdig seines Vorgesetzten erwies sich auch der Polizeimeister von Finghwangschöng, ein einstmaliger Gardeoffizier. Im kritischen Augenblick stellte er sich nämlich eiligst im Hospital ein und bat, man möge ihn zu Bett legen, indem er versicherte, daß er ein „Nervenstieber“ habe.

So ruhmvoll begann der Krieg für die russischen Führer und Behörden und so ruhmvoll wird er enden. —

Aus der Parteibewegung.

g. Ueber eine schnelle Handhabung des Vereinsgesetzes haben sich die Arbeiter von Fürth i. V. zu beklagen. Dies datiert erst von der Zeit an, da ein neuer Bezirksamtmann, ein Herr Baron v. Egh, die Leitung der politischen Polizei in die Hand genommen hat. In der schlimmsten Zeit des Sozialistengesetzes wurde das Vereins- und Versammlungsrecht nicht so rigoros gehandhabt als jetzt unter der neuen Aera des feudalen neuen Herrn. Dabei verlangt er Dinge, die im Gesetz gar nicht enthalten sind. Die Folge dieses schneidigen Vorgehens war, daß auf die Gewerkschaftsführer eine wahre Sturzflut von Strafmandaten nieder-

ging, weil Gewerkschaftsversammlungen nicht angemeldet wurden usw. Das Gericht hatte sich schon mit einer ganzen Anzahl von Einsprüchen gegen bezügliche Strafmandate zu befassen, wobei die Weisheit des Herrn Bezirksamtmanns täglich in die Brüche ging, da Freisprechung erfolgen mußte. Am Dienstag wieder wurden gleich sechs Einsprüche auf einmal verhandelt. Es handelte sich um die gesamte Verwaltung des Gewerkschaftsartikels, die bestrafte werden sollte, weil die Verwaltungsmitglieder nicht angemeldet waren, dabei auch die Redigenten, die gar nicht zur Verwaltung gehören. Die Redigenten wurden auch sofort freigesprochen, während gegen die Vorstände des Artikels die Verhaftung ausgesprochen wurde, um einen Zeugen zu vernehmen, der die Anmeldung zu besorgen hatte und allem Anschein nach auch seiner Verpflichtung nachgekommen ist, was der Herr Bezirksamtmann gar nicht zu wissen scheint. —

Folgende Parteibeiträge gingen im Monat August beim Parteivorstand ein:

Annweiler, sozialdemokratischer Verein 8.—, Nachen O. W. 10.—, Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 2. Kreis 1000.—, 3. Kreis 1000.—, 4. Kreis Südost 1500.—, 4. Kreis (S.) 2000.—, 6. Kreis 5300.—, Berlin, diverse Beiträge: 776,95.—, Bremen, vom Maschinenpersonal der „Bremer Bürger-Bez.“ 20,80.—, Wern, zwei Katen, 100.—, Breslau sozialdemokr. Verein 150.—, Wiefelsh., „Volks...“ 500.—, Beuthen (Oberschlesien), von den Parteigenossen 10.—, Vorna, 14 sächs. Reichstagswahlkreise 250.—, Colmar im Elsaß, Arbeiter-Wahlverein 40.—, Celle, Geburtstagsfeier 2. Baf. Thalia 2,05.—, Charlottenburg, Nr. 2.—, Chemnitz, ohne Namensangabe 5.—, Dresden, 4. sächsischer Reichstags-Wahlkreis 1000.—, Donaueschingen, 2. badischer Reichstags-Wahlkreis 5.—, Durlach, vom 9. badischen Reichstags-Wahlkreise 50.—, Eßlingen, Parteibeitrag 100.—, Elbing, von den „Erlenden“ 10.—, Falkenberg (Oberschlesien) 16.—, Fürth, Wahlverein 20.—, Gräfelfeld, 5. Solingen, sozialdemokratischer Volksverein 50.—, Gera (Neuh.), sozialdemokratischer Verein Neuh. j. 2, 150.—, Gelsenkirchen, Geburtstagsfeier roter Brüder 4.—, Goldbeck, Wahlkreis Osterburg-Stendal, Einzelbeiträge 10.—, Hamburg, in der Expedition des „Echo“ eingegangen im Monat Juli 94,36, im Monat August 188,03, Summa 282,38, Hannover 1000.—, Höchst a. M., J. Tr. 1.—, Hanau, Wahlkreis Hanau-Gelnhausen-Ob. 10.—, Hirschberg-Schöna u. Schf., sozialdemokratischer Wahlverein 10.—, Hüllinghofen 50.—, Hünshütle (Oberschl.), von den Parteigenossen 10.—, Kattowitz (Oberschl.), vom Wahlverein 5.—, Lüneburg (Oberschl.), von Parteigenossen 5.—, Ludenwalde, sozialdemokratischer Wahlverein 50.—, Neugrün, Lieberich v. b. Landtagswahlkreis 129,75.—, Leisnig, von einer frühlichen Gesellschaft 15.—, Ludenwalde, August 5.—, Leipzig, 12. und 18. sächsischer Reichstags-Wahlkreise 4000.—, München, Walbläufer 5.—, Mühlhausen i. C., Beiträge der Einzelmitglieder 20.—, Neife, W. F. 2.—, Niederzörnitz, 19. sächsischer Reichstags-Wahlkreis 50.—, Nürnberg i. C., 4.—, Niederbarnimer Wahlkreis 1000.—, Plauen im Vogtland 100.—, Randoth-Greifengagen, sozialdemokratischer Verein 2. Quartal 100.—, Schiffbed, vom sozialdemokratischen Verein 100.—, Solingen, vom Kreisomitee, 2 Katen, 100.—, Striegau Wahlkreis Schweidnitz-Freiburg-Striegau, von Striegau 30.—, Wilgramshausen 25.—, Sa. 55.—, Straßburg i. C., Altvater 5.—, Teltow-Beetzow-Charlottenburg, Zentral-Wahlverein 100.—, Würzburg, gesammelt am runden Tisch in der „Neuen Glocke“ 5.—, Wandsbeck, vom sozialdemokratischen Verein 500.—, Wahren Jacob 5000.—, Württemberg 100.—, Zabrze (Oberschlesien), von Parteigenossen 5.—, Wartl. —

Provinz und Umgegend.

Remsdorf, 18. September. (Die Rechtspflege als Afschensbräuel.) Unser früher so kleines idyllisches Dörfchen, das jahrzehntelang der Entwicklung zum Loos sich nicht verweigerte, entwidelt sich jetzt in einem schneller nie für möglich gehaltenen Umfang. Schon soll unter drei an 1500 Seelen zählen, und zum 1. Oktober werden noch circa 100 Familien zuziehen, so daß die Einwohner-

Fenilleton.

Nachdruck verboten.

Pastor Klinghammer.

Roman von Wilhelm Hegeler.

(3. Fortsetzung.)

In der Nacht begann der Kranke zu phantazieren und erzählte in undeutlichem Ton immerfort von seiner Militärzeit. Nachdem Daniel den ersten unheimlichen Eindruck dieses Gemurmelns überwunden hatte, hörte er nur noch mechanisch zu, während seine Gedanken ihre eignen Bahnen zogen. Am Morgen kam Doktor Riemann wieder, maß die Temperatur, gab seine Anordnungen, schrieb auf, wo er den Tag über zu treffen sein würde, ließ sich aber auf weitere Auskünfte nicht ein. Später erschienen noch eine Menge anderer Besucher, die sich alle nach dem Befinden des Leutnants erkundigen wollten.

Gegen Abend bekam Daniel Besuch von einem Freunde, eigentlich dem einzigen, den er besaß, dem Pastor Erbslöb aus Altdorf. Eine wichtige Mitteilung hatte ihn hergeführt. Er war nämlich zum Pastor in Schwerenberg vorgeschlagen worden und sollte an einem der nächsten Sonntage die Probepredigt halten. Aber nachdem er dies kurz erwähnt hatte, unterbrach er sich:

„Du bist jetzt natürlich mit jedem Gedanken bei Deinem Bruder. Weißt Du,“ fuhr er fort, Daniels Hand ergreifend, „bei allem Schlimmen ist es noch ein Glück, daß Du Deinen Bruder pflegen kannst. Mir ist damit ordentlich ein Stein vom Herzen gefallen. Es war doch zu schrecklich, dieser Zwist in Eurer Familie! Und was war schließlich der Grund? Wenn man recht zusieht, Mißverständnisse. Dein Bruder hat gewiß große Fehler, aber in seinem Kern ist er doch ein guter Mensch.“

Daniel nickte, als wenn er zustimmte. Doch in seinem Innern dachte er voll Bitterkeit: „Das gerade Gegenteil ist der Fall. Er ist ein Mensch mit bestgehenden Vorzügen, aber mit faulem Kern. Wie kommt es nur, daß er alle Sympathien auf seiner Seite hat?“

Während die Dämmerung das Zimmer erfüllte und das Bunte mit ihrem schwärzlichen Schatten auslöschte, wurde

der Pastor von tiefer Bekümmernis ergriffen. Eine Weile hatte er versucht zu lesen, doch wollten seine Gedanken sich nicht abziehen lassen. Den Kopf müde aufgestützt, sann er mit geschlossenen Augen nach. Seine unermüdete Phantasie, über die sein Wille keine Herrschaft mehr hatte, schweifte von dem Bruder zu ihr, zu Mariannen. Er sah, daß die beiden sich liebten. Und würde es nicht so kommen? Das Schicksal selbst hatte sie ja zusammengeführt. Was wollte er sich dagegen aufbauen? Warum noch hoffen? Warum sich quälen? Er wünschte, die nächsten Wochen wären erst vorüber, die beiden hätten sich gefunden, und er selbst läge in irgend einer stillen Pfarre, weit weg von dieser Stadt, die ihm verhaßter als je war.

Am Mittag des nächsten Tages ließen sich Herr Krall und seine Tochter beim Pfarrer melden.

Marianne Krall war die Tochter des Apothekers aus dessen erster Ehe. Sie war von ihrer Tante, einer Hauptmannsfräulein, erzogen worden und erst vor kurzem, als diese in Davos einem Lungenleiden erlegen war, nach Urdenbach zurückgeführt.

Als der Besuch gemeldet wurde, war Daniels erster Gedanke, sich verleugnen zu lassen. Es schien ihm eine nutzlose Qual, Marianne jetzt wiederzusehen. Doch nach einem Augenblick des Schwankens nahm er an.

Der sonst so laute Apotheker war sehr still. Sein Gesicht hatte den eigentümlichen verkäuterten Ausdruck, den es bei ihm nach jeder Aufregung bekam.

Das erste Wort, das Daniel und Marianne wechselten, galt dem Bruder. Sie erkundigte sich nach dessen Befinden, und während ihr Auge zur Tür schweifte, fragte sie:

„Nicht wahr, nebenan ist er?“

„Ja, aber ich weiß nicht, ob ich Ihnen raten darf, ihn zu sehen.“

„Das will ich auch gar nicht,“ erwiderte Marianne schnell.

„Das brächte ich gar nicht fertig.“

„Und es fragt sich, ob es für Ihren Bruder gut wäre,“ meinte der Apotheker. „Die leiseste Aufregung kann doch gefährlich werden.“

Während er flüsternd erzählte, daß er ganz „hinabwärts“ wäre und trotz allem Brom die schrecklichsten Träume hätte, griff er sich plötzlich mitten im Gespräch an die Stirn.

Dabei blieben seine huschenden Mauthurfsaugen wie erstarrt stehen.

„Gerrgott, ich muß immer denken, was hätte passeren können! Auf den Knien möchte ich Ihrem Herrn Bruder danken.“

Während Daniel mit dem Apotheker sprach, betrachtete er von der Seite Marianne. Sie sah angegriffen und höhlwangig aus, die Schatten unter ihren Augen waren fast so schwarz wie ihr Haar. Aber unendlich fein war die Linie ihres Profils, ja, schien ihm wie die Verkörperung alles Guten und Reizenden. Bei ihrem ersten Anblick in Winter auf schneeeglänzender Landstraße hatte das Fremdartige ihrer Erscheinung ihm diesen Schreck bestürzter Bewunderung eingebracht, den er nicht wieder los wurde. Unter all den strohblonden, stumpfbräunen, fleischflochartigen Mädchen gesichtern dieser blasse, scharfgeschnittene Kopf mit den wie Tinte schwarzen Haaren, die unter der Bayonnetmütze hervortrochen. Wo kommt die schöne Jüdin her? hatte er gedacht. Jetzt war der Eindruck ganz anders, so vertraut, so gesichtsverwandt, als hätte dieser sinnend sprechende Mund ihm schon eine Menge munterer, witziger und tief sinniger Dinge mitgeteilt. Dabei war sie doch ganz anders als alle weiblichen Wesen, denen er je begegnet war, ganz anders, mit keinem andern zu vergleichen.

Während die Eindrücke sich auf sein Hirn zahllos wie eine Krähenchar auf ein Feld niederließen, redete er hastig überstürzt, ohne zu wissen, was, so daß er sich öfters widersprach. Der Apotheker und er führten allein das Gespräch, während Marianne aus dem Fenster blickte, als wenn diesen ganze Besuch ihr peinlich wäre. Writen in der Unterhaltung stand sie auf und reichte dem Pastor die Hand.

„Nun grüßen Sie Ihren Bruder herzlich. Ich wünsche ihm recht, recht gute Besserung.“

Ihre Augen strahlten eigentümlich, während sie Daniel ansah, und der Druck ihrer kurzen Hand war fest, fast männlich. Der Apotheker sprach auch sofort in die Höhe. Er hatte überhaupt etwas Devotes gegenüber seiner Tochter, und es fiel Daniel auf, daß er bei diesem Besuch mit einem neuen Gut und in Handschuhen erschienen war. —

(Fortsetzung folgt.)

geht dann zum mindesten 2000 betragen wird. Am Tage der Vollziehung im Jahre 1900 wurden nur 808 ...

Die heute nur ein Beispiel: Einem hiesigen Parteigenossen ...

Obenstedt, 16. September. (Gegen den Parismus ...)

Groß-Salze, 16. September. (Keiner von beiden.) In Nummer 218 ...

Salzversteher, 16. September. (Zur Auslieferung der ...)

Halle, 16. September. (S 95 und seine Anwendung.)

Wie sich doch die Gerichte als Unbedenken gewöhnen!

Der Angeklagte habe damit rechnen müssen, daß sich unter den ...

Selbst in den Augen des Staatsanwalts war die Schilderung ...

Was am 29. Januar d. J. Staatsanwalt und Gericht nicht ...

Wir begnügen uns, sagt unser Bruderblatt, mit dieser Kon-

Nach dieser Auffassung hatte, wie das Kassische Landgericht am 20.

Am Aben ist die harmlose Mätz der ...

Mätz (Wein, Volksz.) ... zu 6 Monaten Gefängnis

20 Monate müssen Redakteure sozialdemokratischer Zeitungen ...

Unglückliche, 16. September. (Die Landleute und die ...)

„Indirekte Steuern“, sagt Bassalle in seiner Rede über ...

Doch läuschte sich Bismard und die heutige Gesellschaft darin,

Doch die Zeit ist nicht mehr fern, wo die Wänter erwachen,

Militär-Justiz. Oberkriegsgericht des 4. Armee-Korps.

Gegen das Urteil des Kriegsgerichts vom 27. August 1904, durch

Der Militärgefängene Karl Lehmann, zurzeit in Festungshaft in

Vom gleichen Kriegsgericht war der Militärgefängene Karl Gejerit

Der Unteroffizier Adolf Häbner vom Feldartillerie-Regiment Nr. 40

Die neue Frauentracht. Mitteilungen der Freien Vereinigung

Briefkasten. B. W., Wasserwerkstraße. Wir können im Augenblick selbst

M., Schönebeck. Die Eltern des Mädchens sollen an den

B. Infanterie. Weibes sind Eheverhinderungsgründe. S 1565,

G. F. 100. Die Entschlebung der Mutter hat auf die Mi-

F. B. 10, Burg. Die Kosten für einen Begleiter Ihrer

Salzversteher 1001. Der Kirchenvorstand hat nicht nur das

Egeln 4. Das geschlecht auf Beschluß des Vorstandes des

Hier Parteizwecke gingen ein: Vereins-Beiträge 20,00.

Magdeburg, 16. Sept. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.)

Wasserstände. Tabelle mit Spalten für Ort, Datum, Wasserstand.

Wasserstände. Tabelle mit Spalten für Ort, Datum, Wasserstand.

Advertisement for A. Friedländer furniture store. Includes text: 'Auf Teilzahlung Möbel', 'Kredit auch nach auswärts', 'Anzüge, Paletots', 'Damen- u. Mädchen-Konfektion', 'Möbel- und Waren-Kredit-Haus Magdeburg, Breiteweg 118 I'.

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 220.

Magdeburg, Sonntag den 18. September 1904.

15. Jahrgang.

Sozialdemokratischer Parteitag.

(Eigener Bericht der „Volksstimme“.)

Bremen, den 17. September 1904.

Sonntag abend tritt hier im großen Saale des „Kasinos“ der sozialdemokratische Parteitag, der 15. seit Ablauf des Sozialistengesetzes, zusammen. Eine große Anzahl Delegierter ist bereits eingetroffen. Mitglieder des Parteivorstandes und die Kontrollenre weisen schon seit Donnerstag hier und haben gestern und heute längere Sitzungen abgehalten. Vom Parteivorstand werden die Abgeordneten Singer und Auer am Kongress nicht teilnehmen; beide sind durch Krankheit verhindert. Zum ersten Male in diesen 15 Jahren wird der Parteitag also einen anderen Präsidenten als Singer haben; an seiner Statt wird voraussichtlich der Abgeordnete Dieß-Suttgart den Vorsitz führen.

Der Parteitag in Bremen wird einer der besuchtesten werden; etwa 300 Delegierte waren schon bis zum Freitag angemeldet. Besonders Norddeutschland ist sehr stark vertreten. Aus Süddeutschland wird die Besichtigung voraussichtlich schwächer sein; auch der Abgeordnete v. Bollmar wird den Beratungen diesmal wahrscheinlich fern bleiben.

Dem Parteitag vorausgehen wird die Generalversammlung des Vereins „Arbeit und Recht“ und die dritte Konferenz der sozialistischen Frauen, die den Bericht der Vertrauensperson Deutschlands entgegennehmen und Fragen der Agitation, insbesondere für den Kindererwerb, den Schulunterricht und die Förderung des Volksschulwesens behandeln soll. Auch das Vereins- und Versammlungsrecht und die Ausgestaltung der Presse stehen auf der Tagesordnung der Konferenz.

Die Räume des „Kasinos“, in denen alle diese Tagungen stattfinden, sind reich und geschmackvoll dekoriert. Ueber dem Portal befindet sich eine große Tafel, die von Laubgewinden und bunten Fahnen, darunter auch roten, umgeben ist, das die sozialdemokratische Partei Deutschlands hier ihren Parteitag abhält. Gleich vorn am Eingang steht eine überlebensgroße Büste Dießs, eine vorzügliche Arbeit des Berliner Bildhauers May, während im Saale selbst die Büsten von Marx, Engels und Lassalle unter der großen Freiheitsstatue des Münchener Bildhauers Prof. Schwabe, von Vorberbäumen umgeben, zu einer wirkungsvollen Gruppe vereint sind. Den Hauptschmuck des Saales bilden die Fahnen der Gewerkschaften Bremens und seiner Vororte; 50 dieser zum Teil sehr alten Fahnen hängen von der Galerie herab.

Für die Bequemlichkeit der Delegierten und der Presse hat eine sehr kundige Hand gesorgt. Das Parterre des großen Saales, der mit den Galerien an 3000 Menschen faßt, ist ausschließlich für die Delegierten und für die Presse bestimmt; nur auf den breiten Galerien haben Nichtdelegierte Zutritt. Zu den üblichen Post- und Schreibzimmern tritt noch ein Besprechungsraum, in dem ältere Werke der Parteiliteratur ausliegen. Auch eine Sammlung alter Urkunden zur Geschichte der bremischen Sozialdemokratie ist ausgestellt.

Die eigentlichen Kongressverhandlungen beginnen am Sonntag abend. Nach der Begrüßungsfeier wird sich voraussichtlich sofort eine längere Debatte über die Aufstellung der Tagesordnung entspinnen. Geht es nach dem Vorschlag des Parteivorstandes, so werden die Verhandlungen einen vorwiegend geschäftlichen Charakter tragen, da an allgemeinen Resolutions nur das eine des Reichstagsabgeordneten Dr. Sindeman über Kommunalpolitik vorgelesen ist. Es liegen aber zahlreiche Anträge vor, die die Schulfrage behandeln wissen wollen. Das Referat hierüber dürfte wohl Dr. Leo Arons zufallen. Danach wird sich auch entscheiden, ob die Parteitagssitzungen am Donnerstag durch einen Ausflug nach Helgoland unterbrochen werden sollen, den die Bremer Parteigenossen dem Kongress anbieten. In Dresden mußte eine Eisdampferfahrt bekanntlich im letzten Augenblick abgelehrt werden. Wie in Dresden ist aber auch hier die Möglichkeit offen gelassen, daß der Parteitag nicht schon am nächsten Sonnabend schließt, sondern auch am Sonntag noch verhandelt.

Provinz und Umgegend.

Talsperren im Harz.

Anlässlich der bevorstehenden Errichtung einer Talsperre an der Oker schreibt ein Fachmann der „Magdeb. Ztg.“ u. a.: „Mit großer Freude ist es zu begrüßen, daß die beteiligten

Bremen.

Wachdruck verboten.

Ein Bremer Parteigenosse, den wir um eine Skizze des diesjährigen Parteitagsorts gebeten, sendet uns folgenden humorvollen Beitrag:

Nord, Ost, Süd, West — Bremen fest; wer das nicht ohne weiteres glaubt, der wird mit Recht den Unwillen jedes echten „Bremers“ erregen. Allgemeinlich: Schließlich hält jeder seinen Winkel für den gemüthlichsten. Aber dennoch! Bremen nimmt unter den Städten der Wasserlande entschieden eine besondere Stellung ein durch die Eigentümlichkeit seines Stadtbildes, durch manche Besonderheit seiner Einrichtungen und durch gewisse Züge im Wesen seiner Bewohner.

Um mit dem letzten zu beginnen: Man sagt draußen dem Bremer Zurückhaltung und Verschlossenheit nach. Nun, heißen tun sie nicht; indessen ganz ohne Sache ist auch diese Sage nicht. Die distinkte Munterkeit und Heftigkeit des Süddeutschen trifft man bei uns selten; zum Wesen der alten Schiffer paßt besser der dröhnende Froh des Wassers; sie haben auf einsamer Seefahrt das Schweigen gelernt und den Mund, außer zum Essen und Trinken, selten mehr als zum „Priemen“ aufgetan; wenn sie aber nach langer Fahrt endlich wieder im heimischen Hafen an Land kommen, dann wird lustig gelebt und mit mädchenhafter Sorglosigkeit das sauer verdiente Geld verjagt. Da fällt mir ein lustiges Erlebnis ein: Steht da auf der Raimauer des Freihafens so ein lustiger „Jan Mat“ (Sinner!) oder Jan **) heet hier de tweete Mann) und Nimpert mit seinen blanken Markstücken: die ganze Heuer für die letzte Fahrt; er hat, trotzdem es erst Vormittag ist, schon eine bedenkliche Schlagsseite. Eben hebt er wieder johlend die Hand mit dem Gelde in die Höhe und spreizt sich vor seinen Kameraden, da — ein Fehltritt — und löpflings saust er von der Hafenuauer in die Flut. Allgemeine Bestürzung; einige rennen aus Schiff und werfen einen Rettungsgürtel nach. Blödsinnig brodelts es empor: Auf der Treppe der Hafensfähre unten steht unser Jan Mat triefend und pustend. Das schöne Geld ist weg, rettungslos weg; aber seinen Humor hat er nicht verloren. Da steht er, pudelnack, macht einen Hopser und singt:

Was nützt den Seemann all sein Geld,
Wenn er damit ins Wasser fällt?

*) Heinrich. **) Johann.

Staatsregierungen gesonnen sind, den seit Jahren gegebenen Anregungen auf Wändigung und Nutzbarmachung der ungenutzten Kraft in großem Umfang vorhandenen Wassermengen und Wasserkräfte unseres Harzgebietes nunmehr ernsthaft Folge zu geben. Es handelt sich im Harz keineswegs nur um die eine Talsperre an der Oker. Auch die Sieder und Ober, die in den letzten Jahren wiederholt übersehene Verwüstungen anrichteten, während sie im übrigen sehr niedrige Sommerwasserstände haben, bedürfen dringend einer Regulierung durch Talsperren. Ebenso die Söze bei Osterode und namentlich die Innerste zur Verbannung ihrer durch die Vergewerte vergifteten Gewässer. Wie weit endlich die Wasserstandsflankungen der Bode durch Talsperren behoben, und wie hierbei für die wirtschaftlichen Lebensbedingungen der Bevölkerung im Harz sowohl wie in der Ebene unschätzbare Vorteile geschaffen werden können, ist von den bekannten Projekten der hannoverschen Talsperrengesellschaft wohl noch in aller Gedächtnis. Der Harz zieht eben wegen seiner isolierten Lage die Regenwolken stark an sich. Er erhält infolgedessen im Verhältnis zu seiner Höhe zum Teil sehr bedeutende Regenmengen und scheidet dementsprechend gewaltige Hochfluten im Frühjahr und auch sonst in die ihn umgebenden Ebenen herunter. Wenn diese Wassermengen richtig angestapelt würden, so wäre den sämtlichen Anliegern und auch den Bewohnern des Harzes selbst geholfen. Dem Mittelland-Lanal könnte durch die keine reichlich Speisewasser zugeführt, und die Aller könnte durch die Oker in ihren Schiffsverkehrsverhältnissen bedeutend verbessert werden. Die Landwirtschaft erhielte endlich das erforderliche Wirtschaftswasser und Mühlenkräfte zur Gewinnung von Elektrizität für ihre durch den Arbeitermangel so sehr bedrohten Hof- und Dorfbetriebe. Wenn es auch mit Freuden zu begrüßen ist, daß die Regierung sich der Sache an der Oker angenommen hat, so möchten wir doch dringend hervorheben, daß die Initiative der Interessenten, auf die gerade auch von Hempel in seiner „Studie über die Wasserkräfte des Harzes“ und in verschiedenen Vorträgen besonders hingewiesen worden ist, darüber nicht einschläfen darf.

Weitere Erfolge gegen Thilow.

Wie heute das amtliche Kreisblatt in Wanzleben mitteilt, sind außer in dem von uns gestern erwähnten Falle Dröing-Geln noch eine Anzahl weiterer Invalidenten auf neue untersucht worden. Das Resultat der neuen Untersuchungen ist, daß festgestellt wurde, daß einer ganzen Reihe Rentner die Rente zu Unrecht entzogen worden ist. Auf Verfügung der neuen Kommission wird den Betroffenen die Rente von jetzt ab wieder gewährt, womit das begangene Unrecht zwar nur zum kleinen Teil wieder gutgemacht wird. Wenn deshalb dem Kreisblatt vom Landrat erlaubt wurde zu schreiben:

„Die Tätigkeit der Nachprüfungs-Kommission ist geeignet, die ausgeübte öffentliche Meinung zu beruhigen und das Vertrauen zur zuständigen Behörde zu befestigen.“ So ist das ein gewaltiger Fortschritt des Landratsblattes! Die öffentliche Meinung wird erst beruhigt sein, wenn die Tätigkeit des Rentenrevisors voll und ganz eingestellt und allen Rentnern gewährt wird, was ihnen zukommt. Dann aber ist das „Vertrauen zur Behörde“, um das man so besorgt ist, immer noch nicht wieder befestigt; eine Behörde, die sich wie hier gesehen, an den Vermissen der Armen vergeht, hat sich das Vertrauen auf immer verloren. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß man jetzt hier und da ein Trostpflasterchen auf die blutenden Wunden zu legen versucht!

Mißbräuelen, 17. September. (Blätlich abgesetzt.)

Großes Unsehen verursacht nach dem „Wanzl. Kreisbl.“ die plötzliche vom Landratsamt zu Wanzleben verhängte Amts-Suspensionierung des Gemeindefreiwärter, Kassenverwalters und Ortsfeuerwehrtüchters Th. hierseits. Welcher Vergehungen derselbe sich schuldig gemacht haben soll, muß erst die eingeleitete Untersuchung ergeben.

Deffau, 17. September. (Bei der gestrigen Landtagssitzung) sind unsere Genossen leider infolge des infamen Wahlrechts und weil so viele Arbeiter die Staatsangehörigkeit nicht erworben, unterlegen. Das für ungültig erklärte Mandat des Genossen Günther geht uns somit verloren.

Aber auch ohne derartige Zwischenfälle ist das Leben und Treiben im Hafen so überaus interessant, daß man jedem Besucher Bremens die Besichtigung dringend empfehlen muß; überdies fährt die „Elektrische“ ins Hafengebiet.

Und wenn die Freude jedes Kunstfreundes, auch wenn er nicht Bremer ist: der Marktplatz. Da steht der wunderbare Rathausbau, 1405—1407 erbaut und 1609—1612 von Lüder von Bentheim mit der herrlichen Renaissancefassade versehen; der äußeren Pracht entspricht der Reichtum im Innern! Da liegen die heiligen Stücksäffer, ernst und feierlich, denen man es am „hölzigen Möcklin“ nicht ansieht, wie tolle Geister in ihnen hausen. Aber ich will nicht die Stimme des Verwunders sein: Dort ging schon manchem das Leben zu lieblich ein, und wenn er hernach wieder an die Oberfläche tauchte, hielt er mit dem steinernen Roland trauliche Zwiegespräche: „Du, Kamerad, hör mal! Wird Dir eigentlich, huppl die Paradestellung nicht endlich langweilig? Meines Wissens bist Du erst einmal zu Zeiten des seligen Gufft unten gewesen, huppl! Aber das ist schon lange her; — hast Du da die huppl Nase voll gekriegt?“ — Das ist ja nun eigentlich eine Blasphemie; der alte Niese sollte für solche Anrempelungen zu gut sein, denn er trägt einen guten Spruch auf seinem Schilde: „Vryheit do ick jaw“) openbar!“ Einem aufmerksamen Beobachter wird es auch nicht entgangen sein, daß der alte Junge in letzter Zeit die Mundwinkel etwas spöttisch abwärts sendet; und dabei blickt er unentwandt nach dem Dome hinüber: Sie wollen ihm da neben den Dom den Bismarck hinsetzen, den Erwürger der Volksfreiheit. Wahrscheinlich empfindet der steinerne Mann den Widerspruch solcher Tat ehrlicher, als die Epigonen jener Bürger, die vor 500 Jahren den Roland baut haben. Ja Vryheit! —

Was die Denkmäler betrifft, so können wir glücklicherweise mit Berlin nicht konkurrieren; was in letzter Zeit neu hinzugekommen ist, ist zumeist sehr schön: Die prächtigen Maisonfächer Reiter am Rathausportal, der Reichmannbrunnen mit dem nachigen Merkur, dem man eine Badehose anziehen wollte, und vor allem der prächtige Hofeleker hinterm Theater. Das schönste Denkmal unserer Zeit ist aber unsere Kunsthalle, die leider noch nicht ganz fertig gestellt ist. Ihre Reueinrichtung zeugt von einer flugen und kunstsinigen Hand, die das bis vor kurzem verdorrte Kunstleben unserer Stadt in eine höchst erfreuliche und fruchtbare

*) Euch offenbaren.

.. Ocherleben, 17. September. (Stadtvorordneten.) Die Bewilligung der Kosten für die Neuanlage resp. Einfriedigung des auf 100 000 Mark veranschlagten Friedhofs, in Höhe von 24 880 Mark, rief eine lange Debatte hervor. Wenn man betrachtet, daß die 100 000 Mark nur für 10 Morgen, das ist ein Drittel des 30 Morgen fassenden Kirchhofs, ausgeworfen wurde, so kann man sich einen Begriff machen, welche Summe die ganze Neuanlage mit Leichenhalle und Wächterhaus der Stadt kosten wird. Die Absicht des Magistrats, die Vorlage als so bringend darzustellen, wie feinerzeit den Kauf des Terrains selbst, wurde aber dadurch vereitelt, daß man die Vorlage ruhig an den Magistrat zurückwies zur nochmaligen Durchberatung. Der Hinweis des Bürgermeisters Weller, daß die Stadt dazu durchaus nichts zu zahlen brauche, sondern daß nur die Hinterbliebenen der Verstorbenen die Kosten zu tragen hätten, schlug nicht ein. Ungenügend für die Hinterbliebenen gar nicht zur Stadt, daß sie so ohne weiteres die ungeheuren Platzgebühren bezahlen sollen. Daran, daß es dann viel Armen begräbnisse geben und infolgedessen die Stadt doch gezwungen wird, Rücksicht auf den jährlichen Ausgaben zu leisten, hat niemand gedacht.

Die Forderung des Oktatats der Schuldeputation, das Kommando, daß die jeweiligen ersten Geistlichen beider Konfessionen der Schuldeputation laut einer Ministerialinstruktion aus dem Jahre 1811 anzugehören haben, rief noch einmal alle „Kämpen für freies Vätertum“ auf den Kampfplatz. Da wurden wir erschrocken förmlich! — Lange gebrochen gegen die Konfessionsknoten: die zuzunehmen die Vermeidung, da wurde das reaktionäre Schul-Kompromiß der konservativen und nationalliberalen Bildungseinde auf schärfste beurteilt, da wollte man „Front machen gegen die Regierung“, daß man glaubte, man befände sich ganz wo anders, als im Okererleber Stadtparlament. Die Abstimmung jedoch zeigte diese tapferen Streiter in ihrer ganzen Heldhaftigkeit: Sie stimmten der geistlichen Schulaufsicht zu! —

Auch aus diesen Vorgängen geht wieder hervor, wie dringend not uns hier einige sozialdemokratische Vertreter im Stadtparlament tun! Die Arbeitererschaft wird mehr als bisher alle Mittel anwenden müssen, den Einzug der sozialdemokratischen Vertreter vorzubereiten! —

Schönebeck, 16. September. (Arbeiterball.) In Nummer 213 brachten wir ein Artikel mit der Spitzmarke „Für die, die es angeht“, in welchem auf das Unrätliche der Arrangierung von Fabrikbällen hingewiesen wurde. Tatsächlich findet in nächster Zeit ein solcher Ball statt. Hoffentlich haben die Betriebe beschäftigten organisierten Arbeiter (sowie Rüdgrat, um denselben fernzubleiben, und lieber die von der organisierten Arbeiterschaft veranlasseten Unterhaltungen zu unterstützen.)

Schönebeck, 17. September. (Aus der Radiatoren-Fabrik.) Ein drastisches Beispiel von dem guten Einvernehmen zwischen Arbeitern und Vorarbeitern zeigte sich kürzlich in der Königsstraße. Kommt da ein Arbeiter der Rad o gefahren und verfährt zwei von der Kindtaube kommenden Vorarbeitern auszuweichen. Trotz der großen Breite des Radfahrweges findet er jedoch keinen Platz, da die ihm Begegnenden nicht ausweichen. Infolgedessen stößt er einen der beiden an, welcher ihm hierauf einen Stoß verleiht, daß der Radfahrer samt seinem Rade auf die Erde fliegt. Hierauf kommt der andre der beiden Passanten, der Vorarbeiter Paul Schmidt, Bruder des vom Streik her bekannten jetzigen Meisters Hermann Schmidt, auf den an der Erde liegenden zugehauen, und bearbeitet ihn mit den Füßen. Bei dem nun folgenden Handgemein eißt der Arbeiter dem Paul Schmidt ein Stück vom Finger ab. Wenn die Organisation in der Radiatorenfabrik festeren Fuß gefaßt hat, werden solche häßlichen Vorkommnisse hoffentlich aufhören.

Tangerhütte, 17. September. (Zur Metallarbeiterbewegung.) wird uns aus den Kreisen der Beteiligten geschrieben: Hier wurde Ende der vorigen Woche ein Flugblatt zur Propaganda für den Deutschen Metallarbeiterverband verbreitet. Das stimmt die Beamten und die Betriebsleitung des Eisenhütten- und Eiswerkwerks Tangerhütte (Franz Wagners) arg verärgert zu haben. Wie uns bekannt wird, plant die Direktion des halbs (1) Maßregelungen vorzunehmen, um damit den Fortschritt der Organisation aufzuhalten! Das dürfte ihr schwerlich gelingen, denn die Arbeiter von Tangerhütte

Bewegung gelenkt hat. Um jedem Irrtum vorzubeugen: Artur Fitzer*) ist es nicht; der sitzt in seinem Hause an der Schwachhauser Chaussee und bläst mühselnd die Trübsalsflöte.

Etwas Erstaunliches bleibt noch zu vermelden: die heilige Kunst hat sich in unserer lieben Stadt auch mit dem Bau von — Arbeiterwohnhäusern befaßt, und was sie geleistet in den wenigen Jahren an der Hamburgerstraße, verdient unser uneingeschränktes Lob. Noch eins, was zu erwähnen ist: sich — ist angenehm berühren wird, ein kleiner freudlicher Zug: In vielen Straßen sieht man vor den Häusern kleine Vorgärten mit blumengeschmückten Veranden. Ueberhaupt Blumen! Das läßt wieder einen höchst erfreulichen Rückschluß zu auf den häuslichen Sinn und die Tugenden unserer Bremer Frauen und Mädchen. Doch — hier muß ich schweigen; es möchte sonst leicht des Lobes zuviel werden. Da mag auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen ein jeder sein Urteil bilden. —

Weiteres.

Kindermund. Der kleine Paul hat in der biblischen Geschichte gelernt, daß der Herr die Eva bildete, indem er dem Adam eine Rippe aus der Seite nahm. Eines Abends kommt Paul nach Hause, klagt über Schmerzen in der Seite und meint voller Verzorgnis zum Mütterchen: „Ich werde wohl auch ein Weib kriegen!“

Abancement. „Sagen Sie, Baron, was macht eigentlich der Arbeiter, den Sie im vorigen Jahr ins Bein geschossen haben?“ — „O, dem geht's glänzend. Der lebt jetzt als „berühmter Duren-Dörfer“ in Wiesbaden.“

Gewissenhaft. Zwei schwere Jungen, Palkhaben-Frihe und Klamotten-Emil, haben ausbalanciert, daß die Wohnung des in der Sommerfrische befindlichen Rentiers Müller ohne Aufsicht steht. Sie beschaffen sich mittels Dietrichs nachlässigen Eingangs, erbrechen das eiserne Spind und finden reiche Beute an Wertpapieren, Bargeld und Pretiosen. Klamotten-Emil packt alles zusammen: „Der hier sind Industrie-Aktien, der Sozialpapiere, der sind sogenannten Bräunlinge, wo jeder Stück daufend Wäcker wert is. Und der...?“ „Das mal sehen,“ sagt sein Genosse; „schste, bet is seine Politke jejen Einbruchdiebstahl; wenn er die vorzegt, kriegt er allens erst.“ — „Nehmen mer noch mit,“ meint der andre. — „I wozu denn,“ sagt Palkhaben-Frihe. „Reg ihm doch der man wieder retour ins Spinde, — wir wollen den Mann doch nicht schädigen, der war ja reener Diebstahl!“ —

*) Ein bekannter Maler, früher freiwillig gestraft, lebt verpfligt.

haben im Laufe der Zeit doch den Wert des Verbandes erkannt und sind gewillt, eventuell durch einen Streik ihre Rechte zu verteidigen. Die Vorzüge von Maßregelungen rufen sich den Beschluß zum Ausdruck der sämtlichen 1200 bis 1300 Metallarbeiter hervor! Wenn jetzt ein Ausstand auf dem Werke wegen der von oft geringen Löhnen und Arbeitsverhältnissen und schlechter Behandlung und Mißhandlung nicht ausbricht, so kann die Direktion sich dafür bei dem Deutschen Metallarbeiterverbande bedanken. Vom Verbandsstandpunkt aus ist die Direktion immer auf neue Proben zu erziehen. Jedoch, wenn die Direktion immer auf neue Proben zu erziehen, ist ein Streik unvermeidlich. Auf die Soßen- und Arbeitsverhältnisse kommen wir zurück, wenn die Firma mit den Maßregelungen Ernst machen sollte.

Seine Nachrichten aus dem Lande. Wegen den in Wangleben wegen des neuerlichen Notzuchtversuchs auf eine ältere Dame inhaftierten Arbeiter E. wird auch Untersuchung aufgenommen werden bezüglich einer Beteiligung an den Stillschließungsverbrechen bei Gommern. Bekanntlich ist der im Krankenhaus in Egeln entbedete Kleinbahnarbeiter Neumann mindestens an einem der bei Gommern begangenen Verbrechen unschuldig, da er zurzeit der Begehung der Tat im Krankenhaus lag. Aber auch in bezug auf den ersten unstilligen Ueberfall ist der Glaube an seine Täterschaft erschüttert. Da das Signalment des Mitteltäters auf den Verbrecher E. paßt, wird in dieser Richtung weiter geforscht. — Wie der „Mitt.-Blg.“ mitgeteilt wird, stürzte bei dem Wandber bei Osterwedding ein Busse auf einen Katrouillenritt vom Pferde und brach sich das Genick. — Die Persönlichkeiten der im Brauereireiche R. S. B. (Kreis Osterleben) aufgefundenen Welschen sind jetzt festgestellt worden. Es sind die aus Dingelstedt gebürtige Ehefrau des Bahnarbeiters Sänge und ihre drei Kinder. —

Vermischte Nachrichten.

Ein Schweizer Gerichtsdyll. Im Gerichtsbezirk Wohlhald (Graubünden) ereignete sich dieser Tage, wie der „Grigione“ mitteilt, der seltene Fall, daß alle drei Mitglieder des urteilenden Kreisgerichts zugleich auch Angeklagte waren. Man half sich aus dem Dilemma durch Beziehung eines Suppleanten und dieser sprach dann jeweils das Urteil mit zwei der Richter über den in Ausstand getretenen dritten. Die Rollenvertauschung von Richter und Angeklagten führte übrigens nicht zu Freisprüchen. Alle drei Richter wurden auch verurteilt, zwei wegen einer Jagdpolizeiübertretung, einer wegen eines kleinen Polizeibergehens. —

Nimmt der liebe Gott auch Vorschläge? Der Vorschuh ist sicher eine der herrlichsten Erfindungen der Welt. Wenn aus dem Portemonnaie die vollständige Leere starrt, was ja bei den armen Menschenkindern zuweilen vorkommt, dann gibt es gewiß keinen köstlicheren und erhebenderen Gedanken als zu einem taschen- und herztärkenden Vorschuh. Wir haben dafür ein tiefes Verständnis. Doch wenn wir uns auch manchmal in vorschuhbegeisterter Stimmung zu der Uebertreibung hinreißen lassen, der Vorschuh sei „eine göttliche Einrichtung“, so will uns die Nachricht jetzt doch noch wundern, daß auch der liebe Gott diese Einrichtung kennt und gern Vorschläge nehme. Das ist aber wirklich, wenn wir richtig verstehen, die Ansicht des katholischen Blattes „Sankt Bonifatius“. Es versichert in seiner September-Nummer seine Leser, daß der liebe Gott zu jeder Stunde des Lebens von den Menschen Gebetsvorschläge entgegennehme, für die er den dafür verprochenen Ablass das ganze Leben hindurch schuldig bleibt und erst in der Todesstunde begleicht. Das Blatt führt ein gewöhnlich Seilen langes Gebetlein an und versichert, daß allen Gläubigen ein vollkommener Ablass für die Sterbestunde gewährt werde, „wenn sie einmal in ihrem Leben an einem beliebigen Tage“ würdig beichten und kommunizieren und dann das Gebetlein verrichten. Erläuternd fügt die Redaktion noch bei:

Durch die Ablassgewährung ist es jedem Gläubigen sehr leicht gemacht, sich schon in gesunden Tagen die große Gnade zu sichern, einst in der Todesstunde eines vollkommenen Ablasses teilhaftig zu werden. Außer den angegebenen Bedingungen ist weiter nichts gefordert. Diese Bedingungen kann man an einem beliebigen Tage erfüllen, des Ablasses teilhaftig aber wird man erst im Augenblick des Todes. Auch geht der Ablass — nicht anders ist es mit dem Apostolischen Segen in der Todesstunde — nicht verloren, wenn man nach Erfüllung der Bedingungen das Unglück hätte, in eine schwere Sünde zu fallen, wenn man nur dann im Augenblick des Todes selbst wieder im Zustande der Gnade sich befindet.

In der Tat, leichter kann man es den Gläubigen nicht mehr machen, sich fürs Sterben einen vollkommenen Ablass zu sichern. Man ist an keine Zeit gebunden, wenn einen die Langeweile plagt. Und wenn man gerade gar nicht weiß, meint die Diener „Arbeiterzeitung“, was man Vernünftiges anfangen soll, dann kann man die Zeit benützen,

um auf die bequemste Weise den Ablass zu erwerben, und braucht nicht zu befürchten, ihn durch schlechte Ausführung am Ende wieder zu verlieren. Man kann hernach wieder in Freuden weiterleben und in unter drauf- losen Tagen, der Ablass geht nicht verloren. Der liebe Gott ist ihn zulässig und hat ihn in der Sterbestunde prompt zu liefern, wenn man nur nach dem Sündigen wieder rechtzeitig gebüßet hat und sich durch einen Geistlichen in den „Zustand der Gnade“ versetzen ließ. Leicht und bequem ist diese Einrichtung für einen flüchtigen Ablass ohne Zweifel, aber es will uns scheinen, daß sie nicht besonders geeignet ist, die Menschen sittlich zu heben und daß es eine recht merkwürdige Auffassung von der Würde Gottes verrät, was diese Merkwürdigkeiten aus ihrem Herrgott machen. Andre Menschen werden dieser Art „Religion“ wenig Geschmack abgewinnen.

Meine Chronik.

Der Irrenarzt in der Klemme.

Der so viel genannte Gefangenhalter der Ruise von Koburg, der auf Befehl von Wien die Prinzessin für geisteskrank hält, hat sich jetzt veranlaßt gesehen, seine Ansicht zu rechtfertigen. Er sagte einem Journalisten:

„Die Prinzessin unterliegt als ausgesprochen willensschwache Person jedem Einflusse. Es nimmt auch keineswegs wunder, daß Prinzessin Luise auf Persönlichkeiten, die ihr gegenwärtig zum ersten Male und nicht für längere Zeit entgegengetreten, keinen anormalen Eindruck macht. Die Prinzessin ist eine Dame, bei der Erziehung von Jugend auf, ich möchte das bekannte Wort des Erzherzogs Johann variieren, Erziehung und Drill, die denkbar besten gesellschaftlichen Umgangsformen zur Folge gehabt haben. Dazu kommt, daß ihr eine gewisse langsame Sprechweise eigen ist, die den Eindruck von großer Ueberlegung, mitunter auch von Ueberlegenheit macht. Sie ist weder blödsinnig noch wahnsinnig. Aber die Art ihres Schwachsinns verträgt sich ganz gut mit einer aufs äußerste gesteigerten Routine. Zudem ist zu bemerken, daß sie sich auf die Interviews und Besprechungen mit ihr, die jetzt zur Veröffentlichung gelangen, Jahre hindurch gewissermaßen präpariert hat. Deswegen bleiben die Defekte im Urteils- und Erkennungsvermögen bestehen, und namentlich jene Defekte in ethischer Beziehung, in denen die ganze Kultur traurige Wärfare ihre Wurzel hat.“

Die Koburgerin ist also weder blödsinnig noch wahnsinnig, ob sie Dr. Pirson für schwachsinzig hält, bleibt zweifelhaft, denn er spricht von einer besonderen Art eines Schwachsinns. Wir hören aber auch, daß die Prinzessin sogar durch ihr Auftreten den Eindruck von Ueberlegenheit gemacht hat. Sie soll willensschwach sein, an einer andern, von uns nicht weitergegebenen Stelle wird die Prinzessin für geisteskrank erklärt. Selbst wenn alles richtig wäre, was Dr. Pirson behauptet, was aber noch dahingestellt sein muß, wird sich jedem unparteiischen Beobachter die Frage aufdrängen: Mit welchem Recht wurde die Prinzessin, die weder wahnsinnig noch blödsinnig war, die sogar den Eindruck von Ueberlegenheit erzeugen konnte, so lange ihrer Freiheit beraubt und als Geisteskranke behandelt? Antwort: Mit dem Recht, das man sich in Wien anmaßte und dem Herr Pirson als gehorsamer Diener nachkam. —

Der entlarbte Prinzgehefreier.

Merikale Blätter, deren geistiger Tiefstand alles entschuldigend, leisten sich folgenden Schlachten:

„Die Befreiung der Prinzessin Luise von Koburg, welche die Schwiegermutter des Bruders der deutschen Kaiserin ist, hat durch die Beteiligung des sozialdemokratischen Abgeordneten Südekum politisches Interesse gewonnen. Man konnte den Herrn für einen heißen Freund unterdrückter Unschuld halten; man konnte von ihm glauben, er habe Opfer gebracht, um der Prinzessin ihre Freiheit wiederzugeben, der man sie ungerührtweise beraubt hatte. Dieser Herr Südekum ist auch der Verfasser des Buchs, das Matiaschich herausgegeben hat, jener Matiaschich, der vier Jahre lang wegen Wechselfälschung im Zuchthaus saß. Wer Südekum glaubt, daß der Geliebte der Prinzessin ungerührt saß, daher interessierte er sich für ihn, so würde man glauben müssen, wollte man die Tat Südekums entschuldigen. Die Sache liegt aber anders. — Herr Südekum erhielt für seine Hilfe bei der Flucht — 60 000 Mark ausgezahlt.“

Der Zweck der Notiz liegt klar zutage: Unser Genosse soll damit als Preisdrücker hingestellt werden. Wir protestieren deshalb gegen die Unberschämtheit und Konstatieren, daß Südekum streng nach dem für solche Fälle geltenden Tarif, der für die Befreiung einer Königstochter aus den Klauen ihrer Fälscher 6 Millionen vorschreibt, honoriert worden ist. —

Am Bußhaus vorbei.

Die Verhandlung des Frankfurter Oberkriegsgerichts gegen den Oberleutnant Witte, der am 30. Juli vom Kriegsgericht wegen Meineids in einem Fall (im Wisse-Prozeß) und Mißhandlung von Untergebenen in vierzehn Fällen zu einem Jahr und fünf Tagen Zuchthaus, Entfernung aus dem Heere und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt worden war, endete mit folgendem Urteil: Der Berufung des Angeklagten wird teilweise stattgegeben; er wird von der Anklage des Meineides freigesprochen und nur wegen Mißhandlung in vier Fällen mit 14 Tagen Stubenarrest bestraft, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind. —

Von totem Hund gebissen.

Einem tragischen Geschehnis sind drei deutsche Soldaten der ostasiatischen Besatzungsbrigade anheimgefallen, als sie bereits auf der Heimreise sich befanden. Wie man nämlich aus Bremerhaven telegraphiert, wurden auf chinesischem Boden eine Anzahl Soldaten von einem toten Hund gebissen, als sie vor ihrer Rückreise nach Deutschland einen Ausflug von Singtau aus unternommen hatten. Trotz erfolgter Impfung mit Pasteurischem Serum erkrankten drei der Gebissenen an Tollwut. Einer genas, der zweite starb daran während der Liegezeit des Lloydampfers „Rhein“ in Singapore und wurde dort beerdigt; der dritte sprang im Mittelmeer auf der Höhe von Algier in einem unbewachten Augenblick über Bord. Dasselbe tat am nächsten Abend auch ein strafgefängerter Soldat. —

Seine Tageschronik. Die Feuersbrunst, die im Dorfe Bever bei Elbing wüthete, legte acht große Geschäfte und die bei den Schule gelegenen Wirtschaftsgebäude in Asche. Viel Vieh ist verbrannt. Die Elbinger Feuerwehre beteiligte sich aufs wirksamste an der Bewältigung des Feuers. — In Podelitz bei Belgard in Pommern wurde der Wäcker Nobilitz ermordebt mit getrümmerten Knochen und Wunden an der Schläfe aufgefunden. Der wahrscheintliche Täter wurde verhaftet. — Der „Weißener Grenzgg.“ zufolge wurde der Soldat, der kürzlich im V. u. H. er Gerichtsfängnis einen fliehenden Soldaten erschoss, zum Gefreiten befördert (1); außerdem erhielt er 100 Mark Belohnung. — Unter dem Verdacht, am 10. Juli den Privatier G. ermordet zu haben, wurde in Frankfurt a. M. der Arbeiter Kopp verhaftet. — Auf Begeh „Karl“ bei Essen stürzte ein Arbeiter in einen glühenden Ofen. Er war sofort tot. — Im Dorfe H. v. r. s. n. bei Demmold erschlug der 18jährige Wäckerjunge Willhagen seine Meisterin in Abwesenheit des Meisters durch mehrere Weilsiebe und raubte sämtliche Geld, worauf er entflo. Er ist noch nicht ergriffen.

Vereine und Versammlungen.

Frauen- und Mädchen-Bildungsverein.

Am 14. d. M. sprach in der Mitgliederversammlung Genosse Wendlandt über „die Stellung der Frau im Krankenversicherungsgesetz“. Redner beantwortete im Laufe des beifällig aufgenommenen Vortrags den Beitritt der gewerkschaftlich und wirtschaftlich tätigen Frauen und Mädchen zur Berufs- resp. Ortskrankenkasse, damit dieselben neben den materiellen Vorteilen, welche diese Klassen bieten, auch als gleichberechtigte Mitglieder an den Bestrebungen zur Hebung der Volkshygiene mit teilnehmen können. — Die Abrechnung des im vorigen Monat stattgefundenen Kinderfestes ergab einen Ueberschuß von 4,20 Mark, welche der Kasse überwiesen wurden. Es wurde bei dieser Gelegenheit von verschiedenen Mitgliedern dem Wunsch Ausdruck gegeben, statt Bergzulagen, wech als bisher durch Belehrende und aufstrebende Vorträge in den Mitglieder-Versammlungen Bildung und Wissen der Frauen und Mädchen zu fördern. Zum Schluß wurde noch auf die am 4. Oktober stattfindende öffentliche Frauenversammlung aufmerksam gemacht, in welcher Genossin Käster-Dresden über den Bremer Parteitag und die ebenfalls dort stattfindende Frauen-Konferenz Bericht erstatten wird. —

Vereins-Kalender.

Verband der Schneider. Versammlung Montag den 19. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke. — 149

Maschinen- und Feiger. Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr Versammlung im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke 38. Vollzähliges Erscheinen erwünscht. — 150

Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter. Montag den 19. d. M. findet im „Dreitaferbund“ eine außerordentl. Generalversammlung statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder in dieser Versammlung ist unbedingt erforderlich. Siehe auch Inserat in der heutigen Nummer. —

Gracau-Pfeifer. Montag den 19. September Mittl.-Versammlung des Soziald. Wahlvereins Zerschow 1 u. 2. Erscheinen sämtl. Mitglieder unbedingt notwendig.

Burg. Gesangsverein „Matengruß“. Jeden Mittwoch abend 8 1/2 Uhr Übungsstunde im Restaurant zum Pagen. 98

Seiertagshalber ist mein Geschäft am

Montag den 19. bis abends 6 Uhr geschlossen

Siegfried Lohm

Warenhaus Gebr. Barasch

Extra-
Preise

ca. **35000** Mtr.

Extra-
Preise

Von Montag den 19. September bis Sonnabend den 24. September

Von Montag den 19. September bis Sonnabend den 24. September

Kleider-Velour in neusten Mustern Meter 35 39	25 Pf.
Kleider-Velour beste Qual. in unerreichter Auswahl ca. 150 Muster Meter 65 55	46 Pf.
Kleider-Veloutine extra neuste, geschmackvolle Muster Meter 75 65	55 Pf.
Kleider-Veloutine „Elektra“ Meter 79 72	65 Pf.
Wollflanell-Imitation in neuen Punkten und türkischen Mustern Meter 76	64 Pf.
Rock-Velour in neusten Streifen- und Kugel- mustern Meter 65 46	35 Pf.

Ein Posten
Bettzeug variiert Meter **29** Pf.

ca. 2000 Meter
Weiss Pikee-Barchent
Prima Qualität Meter **45** Pf.

Hemden-Barchent 30 Pf.
Körper Meter 55 39

Rock-Kalmuk in Rocklänge und Bordüre, geschmack- volle Muster Meter 55 52	44 Pf.
Kleider- u. Jacken-Barchent Blumen- und Tupfenmuster Meter 45 46 27	20 Pf.
Baumwollene Flanelle in großem Farbensortiment, doppelt geraucht Meter 59 57 42	33 Pf.
Einfarbige Barchente doppelseitig geraucht, in allen Farben Meter 39 36 28	18 Pf.
Hemden-Barchent doppelt geraucht, in schönen, neuen Streifen Meter 22 22	15 Pf.
Hemden-Barchent doppelt geraucht, schwere Qualitäten, großes Muster- sortiment Meter 52 46	36 Pf.

Trikotagen

zu aussergewöhnlich billigen Preisen

Damen- u. Herren-Jacken gelb und grau Stück	48 Pf.
Damen-Trikot-Röcke mit Bolant, Besatz oder Spitze garniert Stück	95 Pf.
Damen-Reform-Hosen Trikot, mit und ohne Futter, in hellen u. dunklen Farben Stück	95 Pf.

Herren-Hosen gelb und grau Paar	95 Pf.
Reform-Herren-Hemden gelb und grau Stück	1.25
Militär-Herren-Hemden porz., prima Qualität Stück	1.25
Herren-Hemden porz., prima Qualität Stück	1.95

Damen-Tailen u. Jacken Stück	75 Pf.
Damen-Normal-Hosen Stück	95 Pf.
Damen-Hemd-Hosen Stück	95 Pf.

Originell

Während der Herbstmesse
Automatischer Verkauf
im Garten

Originell

Zahn-Atelier
Richard Sass 502
56 Breitenweg 56.
Zahngang gefastet.
Woche 1 Mark (ohne Preis-
erhöhung).
Strenge Disziplin zugesichert.
Zahnzehen schmerzlos.

Kauf nur bis Montag
Kanarienhähne
und Weibchen.
Waghele für volle Stämme
ohne Fap & 3.00 Mk.
gewöhnliche & 2.60 Mk.
651

Paul Winzerling
Bäckerei
De. - Osterleben, Schulstraße 1.

L. Schmalz Pfd. 50 Pfg.
Margarine Pfd. 50,
60 u. 75 Pfg.
Gebrannter Kaffee hoch-
aromatisch, Pfd. 1.00,
1.20, 1.40, 1.60. 5265

Butterhandlg.
„Edelweiss“
40 Sudenburg, 40
Halberstädterstr.

3 Zwiderinnen
August Schmid
Bantoffelabrik
Seefeldstraße 6.

Tücht. Zwicker und Frau zum
Sucht A. Rosenberg, Anterstr. 1.
Einige tüchtige,
selbständig
arbeitende
finden sofort Beschäftigung. Die sich
schriftlich Melbenden wollen ihr Alter
u. ihre bisher. Arbeitsstellen angeben.
Akt.-Gesellsch. Görlitzer Maschinen-
bau-Anstalt u. Eisengießerei. 664

Bereinszimmer
ist noch mehrere Tage in der
Woche frei
August Lorenz
Sudenburg
Friedenstraße 20.

**Zentralverband der Handels-, Transport- und
Verkehrsarbeiter Deutschlands**
Verwaltung Magdeburg
Telephon 276 Bureau Stephansbrücke 38

Ausserordentl. Generalversammlung
Montag den 19. September 1904, abends 8 1/2 Uhr
im „Dreikaiserbund“, Gr. Storchstr. 7.
Tages-Ordnung:
1. Neureglung der Agitation im Gau 9 und Anstellung eines
zweiten Beamten. Referent: Kollege Schumann-Berlin. 27
2. Diskussion.
3. Berichtbezug.
Die Wichtigkeit der Punkte, welche in dieser Versammlung zur
Beratung stehen, erfordert das Erscheinen sämtlicher Mitglieder.
Die Ortsverwaltung.
Die Mitgliedsbücher sind zur Kontrolle mitzubringen.

Zentralverband der Zimmerer
Zahlstelle Magdeburg.
Dienstag den 20. September, abends 8 Uhr
**Ausserordentliche
Mitglieder-Versammlung**
im Lokale der Witwe Müller, Tischlerkrugstr. 22.
Tagesordnung:
Die Mißstände auf den einzelnen Strecken und
Bauten, und wie ist denselben abzuwehren?
Das Erscheinen aller Mitglieder ist zu dieser Versammlung
besonders notwendig. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.
Der Vorstand. 263

Olanstedt.
Gef. u. Kochbienen &
25 Pf. solange der Vorrat
reicht. Von 1. Oktober ab
200 Pf. gute Weihnachts-
Kerzen zu den billigsten
Lagerpreisen. 269
Eduard Schöndube.

Sudenburg.
M. Stahnke
Gut- und Milchanfabrik
Belwaren
empfehlen nur **Neuholten.**
Billigste Preisstellung. 669
reellste Bedienung.
Güte- und Belwaren-Repara-
turen prompt und billigst.
39 a Halberstädterstr. 39 a.

Restaurant 599
mit Grundstück, Garten mit Regel-
bad, 2 Morgen Acker, ist in kleiner
Stadt wegen Todesfalls des Mannes
mit 3000 Mk. Anzahlung zu ver-
kaufen, welche Restbetrag selbst besitzen
müß. Reelles Geschäft. Offerten unt.
B. B. 200 an d. Exp. d. „Volksstimme“.

„Zum Kurfürsten“
Heute Sonntag von 4 Uhr an
Tanzkränzchen. 262
Tanz 5 Pf. Eintritt frei.

Zirkus
Abendlich 8 Uhr:
**Der Fund Im
Biederitzer Busch.**
Sonntag nachm. 4 Uhr
**Der Glöckner von
Notre Dame.**

Stadt-Theater.
Sonntag den 18. September 1904.
Lohengrin.
Montag den 19. September 1904.
Sein Prinzchen.

Walhalla.
Neuer Spielplan!
Sensationeller
Erfolg!

„Zur Seefahrt.“
Reu! Reu! Reu!
Damen-Trompetenkorp
„Vindabena“.
Neues Singspiel-Ensemble.
Eintritt frei.

Mäntelhaus Rotes Schloss.
Bei Beginn der
Saison
mache ich darauf aufmerksam, dass ich von jetzt an während derselben
ebenso billig wie in der Nicht-Saison
zu verkaufen in der Lage bin.

Geschäfts-Gründung.
Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich Breitenweg 117 eine
Schweinefleischerei, Fabrik von ff. Fleisch- und Würstwaren
eröffnet habe. Indem ich verspreche, gute und reelle Ware zu liefern,
bitte mein Unternehmern gütigst unterstützen zu wollen. 268

**Möbel, Spiegel und
Polsterwaren** 267
reelle Arbeit, empfiehlt
C. Dittmar, Tischlermstr. Tischlerkrugstr. 26.

Zur Messe 687
empfehle meine
**Konigkuchen, Schokoladen
und Zuckerwaren**
in bekannter Güte und bitte um gütigen Zuspruch.
C. W. Dornfeld
letzte Reihe, bei der Regierungs-Hauptkasse.

Zum ersten Male auf der Messe!
Maxini's 270
Hunde-Überbrett'l-Theater
Täglich
Grosse Familien- u. Kinder-Vorstellungen.
Auftreten von 22 dressierten Zwerghündchen.
Drillante Ausstattung. — Bornehmtes Theater am Plage.
1. Hauptreihe, an der Polizei-Bude.
Es ladet ergebnis ein **Maxini, Direktor.**

Domplatz, an der Regierungsstr.
Hartkopfs Kinematograph 268
**Neue lebende Lokalaufnahmen
von Magdeburg.**
Mittagstunde bei Schäffer u. Budenberg, Schöne-
beckerstrasse etc.; die Ruinen des Starngebändes
mit v. d. Trenck-Kasematte; Panorama der Hand-
werks-Ausstellung; Fischerdörfchen etc.
Die Bilder sind alle sehr scharf gelungen und jede Person ist zu erkennen.

Während der Messe!
Halt! Halt!
Ein Wunder
sind
FEYS
lebende
sprechende
singende und
musizierende
Photographien.
Täglich neues Programm.
Nur Neuheiten aus allen Zonen der
Welt gelangen zur Vorführung.

Thalia-Buckau.
Heute Sonntag
Oeffentlicher Tanz.
Abonnement 75 Pfg.
Ergebnis ladet ein 149 **J. Westphal.**

Dreikaiserbund
Gr. Storchstraße 7.
Heute Sonntag: **Tanz**
bei vollbesetztem Orchester.
Hierzu ladet ergebnis ein **Otto Damko.**

Luisen-Park
Heute Sonntag den 18. September
Grosses Garten-Konzert
Im großen **Tanzkränzchen.** 7 Uhr ab **Gesellschaftsbalk**
Saale
Entree inkl. Billetsteuer 15 Pf. 97
Heute Schlachtfest! Alle Sorten frische Wurst. Abends Bratwurst mit Schmorhah.

Zerbster Bierhalle 149
Telephon 3747
Heute Sonntag
Oeffentlicher Tanz.
Hierzu ladet ergebnis ein **Franz Königstedt.**

Weißer Hirsch. 149
Heute Sonntag
Familien-Kränzchen.
Hierzu ladet ein **H. Grunow.**

Schweizerhalle, Cracau.
Heute Sonntag **Tanz.** 149
W. Scharabotka.

Gesellschaftshaus Zur Krone
Alte Neustadt, Moldenstr. 43/45
Heute Sonntag: **Tanz.** 149
Gleichzeitig bringe meinen neu renovierten Saal in freund-
liche Erinnerung.
Ergebnis ladet ein **Heinrich Buhro.**

Lemsdorf. „Deutscher Kaiser.“
Heute Sonntag **Tanz.**
Es ladet ergebnis ein **Otto Minich.**

Diesdorf. Achtung! Diesdorf.
Gasthof zum weissen Ross.
Heute Sonntag: **Tanz.** 3760
Es ladet freundlichst ein **H. Hildebrandt.**

Halberstadt. Halberstadt.
Restaurant zur Palme 659
51 Gröperstrasse 51.

Burg Hohenzollernpark Burg
Am Sonntag den 18. September, von 3 1/2 Uhr ab
Im Saale **Tanz**
Freundlich ladet ein **Otto Eicke.**

Zigarren

Wir empfehlen ⁵¹⁸
No. 20
Marke Natur
 herrliches Aroma
 leicht bekömmlich und
 doch qualitativ reich
 Stok. 7 Pf., Dtzd. z. Mille-
 Preis v. 60 Pf., 100 Stok.
 Mk. 4.75, Mille Mk. 47.50
 Versand geg. Nachnahme
Paul Meissner & Co.
Zigarren-Fabrik
Magdeburg.
 1. Gesch.: Schrottdorferstr.
 2. Gesch.: Breiteweg 288
 3. Gesch.: Sudenburg,
 Halberstädterstr. 117

Besonderen Wert haben diese Worte für
 Kaufen Sie am besten direkt von der Fabrik.
 Wiedervorkäufer

Eine moderne, elegante
Wohnungs-
Einrichtung
 ist der Stolz u. die Freude eines
Brautpaares!
 Für nur **400 Mk.**
 liefern eine schöne, gediegene
 aufbaum furnierte
Möbel-Ausstattung
 und zwar:
 Kleiderschrank . . . 50 Mk.
 Vertiko . . . 50 Mk.
 Trumeau u. Kons. . . 39 Mk.
 Sofatisch . . . 15 Mk.
 4 Walzenstühle à 5 Mk.
 20 Mk.
 Pflanzschwan . . . 55 Mk.
 2 englische
 Bettstellen u. . . 90 Mk.
 2 Pat.-Matr. } 45 Mk.
 Toilette . . . 18 Mk.
 Küchenbrett . . . 30 Mk.
 Anrichte . . . 20 Mk.
 Tisch . . . 8 Mk.
 2 Stühle à 2 1/2 Mk. 5 Mk.
 400 Mk.

Ferner liefern
Ausstattungen
 für
 180, 200, 300—5000 Mark.
 Transport frei. Eigne Werkstat.
 5 Jahre Garantie.
J. Rosenberg
 Spezial-Möbelhaus
 für
 Braut-Ausstattungen
 8 Natharinenstr. 8.

11 Tischlerbrücke 11
Braut-
paaren
 empfehle meine großen
Möbel-
Aussteuer-
Magazine
Komplette
Einrichtungen
 von 175, 250, 300, 375,
 400 bis 5000 Mk.
 Divans, Pflanzgarnituren
 und Matratzen aus eigener
 Werkstat.
 Streng reelle Bedienung.
Max Krümmel
 Tischlerbrücke 11, 1. Stg.
Kein Laden
 daher wie bekannt
 billig.

Nähmaschine hocharm. Sing.
 unter Garantie
 billig zu verk. Nähhoffstr. 54, pt. r.

Arbeits-Hosen Man achte bitte genau auf die
 Gattungsnummer 18 u. 14.
fabriziert von G. Gehse
 sind im Schnitt und in der Verarbeitung **unübertroffen!**
**Leistungsfähig in jeder Beziehung! Auswahl Überraschend! Aufmerksame,
 kulante Bedienung! Billige Preise!**
Fermersleben G. Gehse Magdeburg 426
 Schönebeckerstr. 59 Johannsfahrtstr. 13/14

Kredit auch nach ausserhalb

Zum Umzug
 empfehle ich zur Einrichtung von einzelnen
 Zimmern sowie ganzen Wohnungs-Einrichtungen
Möbel auf Kredit
 Besonders empfehlenswert:

S. Osswald Leipzig	1 Bettstelle m. Matr. 1 Kleiderschrank 1 Tisch 2 Stühle Anzahlung 10 Mk. wöchentl. Rate 1 Mk.	S. Osswald Duisburg
S. Osswald Dresden	1 Bettstelle m. Matr. 1 Kleiderschrank 1 Tisch 2 Stühle 1 Spiegel 1 Regulateur Anzahlung 15 Mk. wöchentl. Rate 1.50	S. Osswald Köln a. Rh.
S. Osswald Breslau	2 Bettstellen mit Matr. 1 Kleiderschrank 1 Vertiko 6 Stühle 1 Spiegel 1 Sofa 1 Wajchtisch 1 Regulateur 1 Küchenschrank 1 Küchenstuhl 1 Küchentisch Anzahlung 20 Mk. wöchentl. Rate 2 Mk.	S. Osswald Essen
S. Osswald Dortmund	2 Bettstellen mit Matr. 1 Kleiderschrank 1 Vertiko 6 Stühle 1 Spiegel 1 Sofa 1 Wajchtisch 1 Regulateur 1 Küchenschrank 1 Küchenstuhl 1 Küchentisch Jedes Stück wird auch einzeln abgegeben. Eleganterer Ausstattungen bis zu 2000 Mark sowie einzelne Möbelstücke, Anzahlung von 5 Mark an. Grösste Auswahl in Herren- und Knaben-Anzügen und Ueberziehern, Damen-Kragen, Jackette, Kleider- stoffen, schwarz und farbig, Bettzeug, Gardinen, Teppichen, Uhren, Regulateuren und Kinderwagen. Nähmaschinen.	S. Osswald Hannover

S. Osswald
 Grösstes Möbel- und Waren-Kredithaus am Plage
Magdeburg, Alte Ulrichstrasse 14, I.
 vis-à-vis der Ulrichskirche.
 Kunden, welche ihr Konto beglichen haben, und Beamte erhalten
 Kredit ohne Anzahlung!

Sonntags von 11-2 geöffnet.

Das Möbel-Magazin
 von
Ab. Kurkowsky, Tischlermeister
 258 **Neueweg 21, Ecke Apfelstraße**
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Arten reell gearbeiteter
Möbel, Spiegel und Polster-Waren
Kompl. Zimmer-Einrichtungen
 bei billigster Preisstellung unter Garantie.
 Grundprinzip: Großer Umsatz, kleiner Nutzen.
 Um geneigten Zuspruch bittet **Ab. Kurkowsky.**

Zur Beachtung für unsere Abonnenten!
Sämtliche Moden-Zeitungen
 für das 4. Quartal
 sind eingetroffen. Bestellungen erwartet möglichst bald
Buchhandlung Volksstimme
 Jakobstraße 49.

Künstliche Zähne
pro Zahn 2 Mk.
 Teilzahlung pro Woche 1 Mk.
 Habe den Preis dementsprechend reduziert, damit auch weniger
 Bemittelte diesen höchst wichtigen Teil des menschlichen Körpers
 sich gestalten können.
 Gebe langjährig: Garantie. — Plomben 1 Mk.
 Zahnziehen für Unbemittelte gratis.
Zahn-Atelier Alex Friedländer
 Normal Herm. Seck 70
Kaiser-Wilhelm-Platz 12, part.

Jede sparsame Hausfrau
 verlange
Stern-Strickwolle
 mit
 Schutz-Marko, diesem gesetzlich geschützten Sterne.
 Beste Fabrikat von unübertroffener Haltbarkeit im Tragen.
Qualitäten:
 I. Beste, . . . Blaustern, mit blauem Stern
 II. Prima, . . . Rothstern, „ rothem Stern
 III. Mittlere, . . . Violettstern „ violetem Stern
 IV. Konsumwolle I, Grünstern „ grünem Stern
 V. Konsumwolle II, Braunstern „ braunem Stern
 Jede gewaschene Stärke und Drehung.
 Zu beziehen durch die Handlungen.

Wenig gebrauchte Fahrräder
 zum Preise von 35—65 Mk.
Neue Fahrräder
 für Herren- und Damenräder
 unter Garantie in billigster Preislage.
H. Rose, Breiteweg 264
 (Schwarzhofplatz).
 Weltweit seit 1865 besth. Geschäft dieser Branche.
 Gewissenhafte Ausführung von **Fahrrad-Reparaturen**
 aller Art zu billigsten Preisen. 3411

C. Haack
Stephansbrücke 8
 Messe-Stand: Eokbuda vis-à-vis Regierungsstrasse
 empfiehlt in größter Auswahl bei billigsten Preisen: Thüringer Wolf-
 waren, als Jagdwesten, Unterjaken, Unterhemden und Unterhosen sowie
 alle in dies Fach schlagende Artikel. Frauen- und Kinder-Bellebung
 auch nach Maß. Beste Bezugsquelle in Kinder-Wäsche.
 Gütigen Zuspruch erbittet **C. Haack.**

Aus reellen Stoffen, Muster-Coupons
Mass- Stoffresten
 Gute Futterstücken, vornehmer Stg!
Mass-Paletots 25.-
Mass-Rosen 6.50
 Reelle
 Schneiderarbeit
Anzüge Ein Versuch
 führt zu dauernder
 Kundenschaft.
L. Mannheimer 24.50 Mk.
 Breiteweg 120, I. Braunschweigstr.

Seiertagshalber ist unser Geschäft am
Montag den 19. bis abends 6 Uhr geschlossen
Lange & Münzer

Louis Behne

Breiteweg 16 Magdeburg Breiteweg 16

Hochzeits-Geschenke

Bowlen • Zierkannen
 Weinkühler

in getriebenen Kupfer und Edelmessing

Beleuchtungs-Gegenstände

für Gas-, Elektrisch-, Spiritus-Glühlicht
 und Petroleum

Tafel- und Koch-Geschirre

in Nickel und Nickelplattiert
 von Dr. Fleitmann

Berndorfer Alpaka- und
 Silber-Alpaka-Bestecke

Dekorations - Gegenstände

für einfache wie modernste Zimmer-Einrichtungen

Fächer

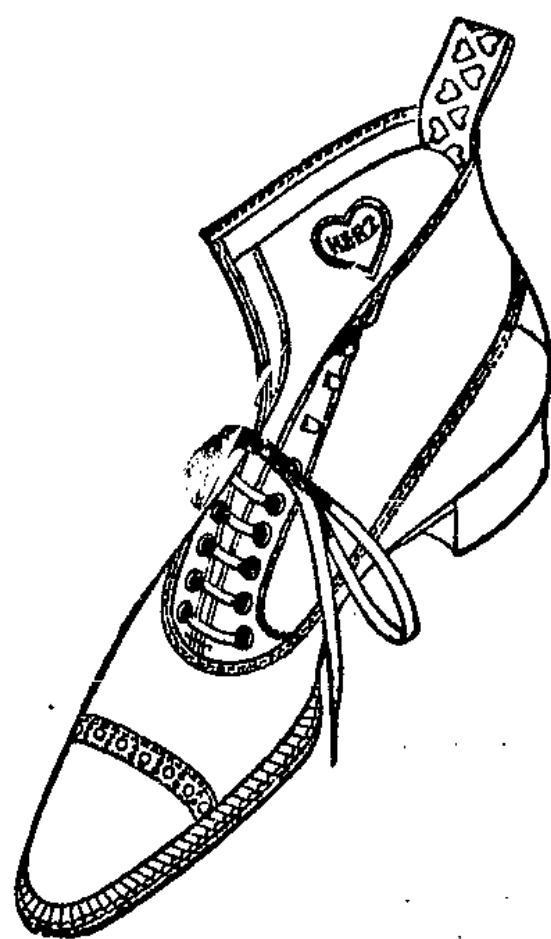
in unerreichter Auswahl

Stern-Schuhwaren

**Herren- u. Damen-
 Stiefel**

in den Preisen von Mk.
7.50, 10.50, 13.50
 sind unsere Spezialitäten.

Sternberg & Co.
 Breiteweg 45.



Kristall-Seife
 ganz helle chemisch reine Schmierseife
 zu allen Zwecken gebräuchlich.

Elektra-Selfen
 weiße und gelbe, in ganz harten
 ausgetrockneten 1/2 Pfd.-Stücken für
 den Haushalt und für die Wäsche,
 die sparsamste im Verbrauch, jeder
 Hausfrau warm zu empfehlen, man
 achte auf den Stempel.

Seifenpulver I
 eigene Marke, bestes Seifenpulver
 mit garantiert hohem Fettgehalt in
 roten 1/2 Pfd.-Pateten.
 Zu haben in allen Lagern des
Konsum-Vereins Neustadt.

Pfirsiche, ca. 25 Pfund, 40 Pf.
 das Pfund, sind noch abzugeben
 Rogauerstr. 88a, Hof, 1 Et. r.

**Sozialdemokratisches Lieder-
 buch.** Preis 40 Pf. Zu haben
 in der Buchhandlung Volksstimme.

Neustadt 115 Lübeckerstr. 115 Neustadt
 neben der Apotheke.

Das Möbel-Magazin

von **Richard Siegel, Tischlermeister**
 hält sein reichhaltiges Lager reeller
Möbel und Polsterwaren
 Billigste Preise. bestens empfohlen. Neueste Arbeit.

Wer bei Kaphengst kauft, spart Geld
Hemden

für Männer, Frauen und Kinder
Blaue Monteur-Hosen und -Jacken
 in allen Größen und reichster Auswahl.

Otto Kaphengst, Sudenburg Bettfedern-
 Versandhaus
 Halberstädterstrasse 106a

Aussergewöhnlich billiges Angebot

Extra-Preise

für **Herren-, Jünglings- u. Knaben-Anzüge**

Einen größeren Posten sehr haltbarer, modern gearbeiteter, solider
 Anzüge hatten wir Gelegenheit, sehr billig einzukaufen und empfehlen:
Herren-Anzüge in den neuesten Mustern und prima Stoffen **jetzt 12.00-15.00 Mk.**
 früher 24.00-30.00
Jünglings-Anzüge modernste Fassons **jetzt 6.50-12.00 Mk.**
 früher 12.00-20.00
Knaben-Anzüge feinste Verarbeitung **jetzt 2.90-8.00 Mk.**
 früher 8.00-15.00

Arbeiter-Garderobe in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
Winter-Paletots und -Joppen in den neuesten Fassons in riesig großer
 Auswahl eingetroffen.
 Bestätigung ohne Kaufzwang gern gestattet. Umtausch bereitwilligst. Flick- gratis.

Heinemann & Patermann
 Ecke Bandstrasse **Breiteweg 129** Ecke Bandstrasse
 gegenüber der Katharinenkirche gegenüber der Katharinenkirche

Werkstatträume mit Speicher,
 Pferdestallung und größere Kellereien,
Kohlen- u. Brennmaterial-Geschäft
 mit fester Kundschaft sofort zu verpachten
 Neustadt, Heinrichstraße 7/8.

1 f. schöne dunkle Wirtschaft f.
 nur 250 Mk. zu verl., nebst
 hochf. Blüschloja, maßb. Kleiderchr.,
 eleg. Kerntow m. Spiegel, Auszieh-
 u. Sofa Tisch, Trumeau, Pfeilerchr.,
 Stühle, Spiegel, 2 Bettst. m. Matr.,
 Waschtoil u. sämtl. Küchensach., um-
 rändelh. spottbill. Jakobstr. 35 II v.
 Kaufh. Schröder
 Ballstraße 1a.



Friedrich Grashof

Nr. 11 Johannisfahrtstraße Nr. 11.
 Bitte genau auf die Hausnummer zu achten.

657 Lager sämtlicher
Herren- u. Knaben-Garderoben.

Spezialität:
Arbeits-Garderoben für jeden Beruf.
 Langjähriger Zuschneider und Verkäufer der Firma G. Gekse.
Anfertigung nach Mass.

Drei große helle Verkaufsräume. Verkauf: 1 Tr. hoch.

Isidor Gabbe

9/10 Breiteweg 9/10

1 Treppe. — Gegenüber der Leiterstraße.

Für jeden Einhaber größte Gebirgsstoffe Verkauf: 1 Tr. hoch.

Neu eingetroffen! Neu eingetroffen!

Diese Woche gelangen Masseneingänge verschiedenartige erstklassige Fadellate der neuesten

Herbst-Damen-Kleiderstoffe

zum Verkauf. An tatsächlich verblüffend billigen Preisen empfehle: Himalayastoffe, Gomepund, Rappés, Mattgewebe, Satins, Wlberod sowie große Farben- undwahl in Tibetnes und Cheviots, letztere per Meter von 90 und 65 Pf.

Masseneingänge hervorragender Herbst-Neuheiten:

130/140 cm breite Damen-Kostümstoffe

(4 Meter für ein Kostüm ausreichend), auch für Kostümstoffe und praktische Hauskleider geeignet, soweit Vorrat per Mtr. 1.00, 1.20 Mtr. bis zu den höchsten Qualitäten.

Große Auswahl aparter Neuheiten: Schwarze Robe- und Trauerstoffe, sowie große Vorräte schwarzer reinfarbener Damast, schwarzer reinfarbener Merbeis, per Meter von 1.20 Mtr. Farbige und weiße Garantie-Seidenstoffe (für Brautkleider) werden stets unter normalen Preisen abgegeben.

Verblüffend billig! Große Sortimente Muster-Neuheiten der neuesten **Herbst- und Winter-Damen-Konfektionsstoffe** nur bessere Fadellate, 130/140 cm breit, wie Eskimo, Satins, Velina, Melones und Albeline, fast durchweg mit angeordnetem Futter, per Meter 2.40, 2.50 Mtr. bis zu den besten Qualitäten.

Masseneingänge: Herbst-Neuheiten in Herren-Anzug- u. Paletotstoffen nur erstklassige Qualitäten in passenden Reifungen für Herren-Anzüge, Knaben-Anzüge, Paletots, Joppen, Bekleider usw. Größere Restposten 130/140 cm breite graue und blaue Cheviots und Jwinstoffe, speziell für Knaben-Anzüge geeignet, werden, soweit Vorrat, per Meter 1.00, 1.20 Mtr. abgegeben.

Günstigste Gelegenheit für Bräute zur Beschaffung von Ausstattungsgegenständen.

Für Wiederverkäufer stets grosse Partien in Kleiderstoffen, Druckstoffen und Baumwollwaren.

Montag bis 7 Uhr abends geschlossen.

Beamte nach ausserhalb auch ohne Anzahlung.

Der **Riese-Umsatz**

des am hiesigen Platze grössten, bestrenommierten und beliebtesten

Waren- u. Möbel-Kredithauses

von **Hermann Liebau**

beweist die Güte und Reellität seiner Waren.

Möbel

ganze **Wohnungs-Einrichtungen**

auf **Abzahlung!**

Betten, alle Polsterwaren

Einzelne Ersatzteile werden abgegeben, als Bettstellen, Matratzen, Kleiderschränke, Stühle, Vertikos, Pfeilerschränke, Tische, Spiegel, Sofas, Trumeaus, Garnituren etc. etc., echt und limitiert.

Herren- und Damen-Garderoben.

Geringe Anzahlung. — Bequeme Teilzahlung.

Hermann Liebau

(Inh.: Gottfried Liebau)

nur **Breiteweg 127** gegenüber der Katharinen-Kirche.

Kredit nach ausserhalb.

Leihhaus

Adolph Michaelis

Gegr. 1881
Apfelstrasse 16
1 Treppe rechts
Fernsprecher No. 2322

Zu **wirklich billigen** Preisen verkaufe:

Uhren Ketten Ringe

Spezialität:
Silb. Herren- und Damen-Uhren
Mk. 10

Wand-Uhren (Freischwinger)
Mk. 15.50

Auf Taschenuhren schriftliche Garantie.

Anzüge, Hosen, Paletots, Joppen.

Spezialität:
Jackett - Anzug „Albert“ Mk. 14

Stoff-Hose „Emil“ Mk. 3.75

Adolph Michaelis
Verkaufsräume
Apfelstrasse 16, 1 Treppe links

625

Für Kellner!

Schwarze **Tuch-, Cheviot-Hosen**

mit Gesäss-Tasche
Stück Mk. 4.25
ganz besonders billig.

Adolph Michaelis

Verkaufsräume
Apfelstrasse 16
1 Treppe links

Blitzblau!

macht die Wäsche blendend weiss. Vorrätig in Flaschen à 10 Pf. in sämtlichen Lagern des 916 Konsumvereins Neustadt.

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft

Bestes Spezialgeschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breiteweg 189/190
gegenüber der Steinstraße, 1 Treppe hoch

offertem:
Herbst-Paletots in den neuesten Stoffen und Passons . . . von 9-20 Mtr. an
Ulter, hochlegante Saison-Neuheiten . . . von 18-35 Mtr. an
Cabelots und Westevragen aus wasserdichten Stoffen . . . von 6-20 Mtr. an
Jackett-Anzüge in den neuesten Stoffen . . . von 10-16 Mtr. an
Jackett-Anzüge in Cheviot- und Rammgarnstoffen . . . von 10-24 Mtr. an
Jackett-Anzüge in feinen Nouveauté-Stoffen . . . von 20-30 Mtr. an
Rock-Anzüge in den neuesten Modestoffen . . . von 18-26 Mtr. an
Behood-Anzüge in den feinsten Trappas- und Rammgarnstoffen . . . von 22-40 Mtr. an
Jünglings-Anzüge in den neuesten Stoffen und Passons . . . von 10-16 Mtr. an
Schul-Anzüge in dauerhaften Stoffen . . . von 7 1/2-8 Mtr. an
Eingelne Jacketts in Ducklin u. Cheviot von 5-10 Mtr. an
Eingelne Ducklin-Jopfen, neuft. Schnitt von 3 1/2-5 Mtr. an
Eingelne Joppen in Cheviot u. Rammgarn von 6-10 Mtr. an
Knaben-Anzüge für jedes Alter in den neuesten Stoffen und Passons . . . von 2 1/2-7 Mtr. an
Velma Hamburger Lederhosen in all. Farb. von 2 1/2 Mtr. an
Gute dauerhafte Arbeitshosen . . . von 1 1/2 Mtr. an
Weiss blaue Schuh-Anzüge . . . von 2 1/2 Mtr. an

Wir unterhalten am hiesigen Platze kein zweites Geschäft, und ersuchen das geehrte Publikum, um Verwechslungen zu vermeiden, genau auf Firma und Nummer zu achten.

Grundprinzip der Konkurrenz-Gesellschaft:

1. Wegen Erhaltung teurer Ladenmiete außergewöhnlich billige Preise. 2. Grösste Auswahl, neuste Mode, in allen Größen und Weiten. 3. Durch Vermeidung unnötiger Aufschläge alle Passons und schöner Schnitt. 4. Großer Umsatz mit dem kleinsten Nutzen.
Um das geehrte Publikum vor Ueberbottung zu warnen, ist auf jedem einzelnen Stück Ware der billige Verkaufspreis in deutlich erkennbarer, roten Zahlen und Druckchrift verzeichnet, und kann ein Abzug in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden

Magdeburger Konkurrenz-Gesellschaft
in Firma **Mayer & Co., Magdeburg** 376
Bestes Spezial-Geschäft
für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung
Breiteweg 189/190
gegenüber der Steinstraße, 1 Treppe hoch.

Genossen, Arbeiter u. Arbeiterinnen!

Verständigt bei Euren Einkäufen die Inserate in heutiger Nummer! . . .

Carl Julius Braun

Reber-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfartikel - Handlung
Spezialität: **Veberauschnitt**

Magdeburg-Buckau

Schönebeckerstraße 48
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Billigste Preise.

Schrotdorferstr. 1a Schrotdorferstr. 1a

Grosser

Möbel-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts.
Nie wiederkehrende Gelegenheit

für Brautleute und jeden Möbelkäufer, schon jetzt seinen Bedarf

spottbillig einzukaufen!

Das Lager besteht aus verschiedenen Salons in alt-mahagoni, nussbaum und hell-nussbaum, eichenen und nussbaum Speisezimmern, Herrensimmern, Schlafzimmern in Satin, nussbaum und alt-mahagoni, Herren-Schreibtischen von 38 Mtr. bis 206 Mtr., Büffets von 20 Mtr. an, Kleiderschränken 22, 30, 36 und 75 Mtr., Wäscherschränken und Wäscherinnen von 68 Mtr. an, hochfeine Wäschegarnturen von 140 Mtr. an sowie Satteltaschen-Divans v. 60 Mtr. an, Bettstellen mit Matratzen von 30 Mtr. an.
Sämtliche Sachen können ohne jeden Kaufzwang besichtigt werden, um sich von der wirklich guten, gediegenen Arbeit zu selten billigen Preisen zu überzeugen.

Mache besonders darauf aufmerksam, dass sämtliche jetzt schon gekauften Möbel bis zum Gebrauch kostenfrei lagern können.

M. Kelling

Schrotdorferstr. 1a

**Aut
Tollzahlung!!**

Möbel

Ganze Einrichtungen

- 1 Zimmer Nr. 98.00 Ang. Nr. 10.00
- 2 Zimmer Nr. 198.00 Ang. Nr. 20.00
- 3 Zimmer Nr. 298.00 Ang. Nr. 25.00
- 4 Zimmer Nr. 400.00 Ang. Nr. 35.00

Einzelne Ersatzteile

wie
**Bettstellen, Matratzen
Kleiderschränke, Vertikos
Kommoden
Spiegelschränke, Tische
Stühle, Sofas, Divans**

**Herrn-, Damen- und Kinder-
Garderobe
— Manufakturwaren**

Max Meyer

**Breitweg 30 I. Eingang
Zudengasse**

Magdeburgs größtes und
solides
Abzahlungs-Geschäft

Gustav Arnold, Magdeburg-Sudenburg
Leberhandlung und Pantinenfabrik
jetzt Halberstädterstr. 110 b
(neben Wiggerts Restaurant)
empfehlen sein reichhaltiges Lager in
Schleuder-Ausschnitt
zu billigsten Preisen. 653
Holzpantinen en gros und en detail.

Montag den 19. ds. Mts.
bleibt mein Geschäft bis abends 6^{1/2} Uhr
geschlossen. 37
A. Karger
No. 8 Grosse Marktstrasse No. 8.

Gewerkschafts-Sekretariat Magdeburg.
Große Münzstraße 1a. (Telephon-Nr. 2841.)
Kostenlose Auskunft nur an Wochentagen mittags von 12-1,
abends von 5-7 Uhr
an organisierte Arbeiter in gewerblichen Streitigkeiten, Alters-
Invaliden-, Unfall- und Krankenversicherung, Gewerbeaufsicht, Vereins-
und Versammlungsrecht sowie Arbeiterschutz. Vermittlung von Be-
schwerden an den Gewerbe-Inspektor. — Verbandsbuch legitimiert.

**Wer die
Handwerks-Ausstellung
besucht, veräume nicht, die
Würst-Fabrik von A. Keppler**
Inhaber: Willi Keppler
aufzusuchen.
Fortwährend in Gegenwart des verehrlichen Publikums
Fabrikation meiner anerkannt vorzüglichen
Magdeburger Würstchen
die Belustigung haben.
Verkauf nur in meinem Fabrikzelle.
386 hochachtend
Willi Keppler
Aelteste und renommierteste Würst-Fabrik
Magdeburgs.
Auf die bronzene Medaille verzichtet.

4. Obenreihe. Lebend! Lebend! Lebend! Während der Messe! Zum ersten Male hier. Dom-Eingang gegenüber.

Die grösste Schlange der Welt!

Aus dem Tierpark von Karl Hagenbeck in Hamburg.

Die riesige Schlange wird bei jeder Vorstellung durch 5 Mann aus ihrem eisenschlagenen Holzkasten herausgehoben und lebend auf den Schultern der 5 Männer gezeigt.

1000 Mk. Prämie bietet die Direktion einem jeden Besucher, der nachweisen kann, wo er schon jemals in ganz Europa ein zweites Exemplar in dieser Größe und Stärke lebend gesehen hätte. Es ist diese die hervorragendste Sehenswürdigkeit der Gegenwart.

Ferner sind ausgestellt: **Riesenkrokodile, Alligatoren und Kaimane**, eine Kollektion **Riesenschlangen** von 10 bis 5 Fuß Länge, aus Indien, Afrika und Amerika, **Land- und Wasserschildkröten**, darunter eine **Elefantenschildkröte** im Gewichte von 152 Pfund, **Riesensalamander**, eine große Auswahl **seltener Vögel** usw.

Die Direktion. 680

Grösste Sehenswürdigkeit der Provinz!
Schlachtenpanorama, am Kaiser-Wilhelm-Platz.
Mars la Tour.

Todesritt der Brigade v. Bredow am 16. August 1870.

Kolossal-Rundgemälde.

Eintrittspreis 1.05 Mk. einschließl. städt. Vorkaufsteuer. Militär und Kinder 50 Pf.

Zeige allen meinen Freunden und Bekannten hiermit an, daß ich wie im Vorjahre wieder auf der Messe auf dem alten Stande ausstehe und empfehle

**ff. Reichswürstchen
ff. Saucischn und Janersche.**

**A. Keppler, Inh. Willy Keppler
Würstfabrik mit Dampftrieb.**

**Grosser
Möbel-
Räumungs-Verkauf**
wegen Umbau!

Vertante
**Sofas - Bettstellen
Matratzen
Plüsch - Garnituren**
sowie
ganze Einrichtungen
zu außergewöhnlich
billigen Preisen.

Jakob Mook
am Rathaus
Magdeburg.

Fernsprecher 581
**Grösstes Lager
in
Möbel- und
Dekorationsstoffen.
Matratzendelle.**

Gardinenstangen
in Messing, Kirschbaum, Mahagoni,
Eiche, Birke. 601

**Portierenstangen
Polster-Material
Polster-Gestell-Fabrik**
ca. 700 Lager.

O. E. Müller
Spezialgeschäft für Polster-
und Dekorationsartikel
Magdebg., Georgenstr. 6
Ecke Kutscherstraße.

Auf sämtliche
Waren
von heute ab
**10 Proz.
Rabatt.**
Auf jede Uhr
3 Jahre schrift-
liche Garantie!
Felix Brandt
Dimeckstr. 6/8.

**Pfand-
Versteigerung.**
Am Donnerstag d. 22. Sep-
tember d. J., nachmittags von
2 Uhr ab, sollen in meinem
Geschäftslotale
**Magdebg.-Neustadt
Anhaltstr. 44**

alle die in den Monaten No-
vember und Dezember 1903
verpfändeten bezw. erneuerten
sub Nr. 27 296 bis 28 900
meines Pfandbuches verzeich-
neten Gegenstände öffentlich
meistbietend durch den Auf-
steiger Herrn Biesenthal
versteigert werden, welche bis
dahin weder eingelöst noch er-
neuert worden sind.
Wilh. Delor
Tischlermeister
Neustadt, Friedrichstr. 3
B. Schmidt.

Briefkassette von 50 Pf. an
empfiehlt die
Buchhandl. Volksstimme.

Staubsaug.

Magdeburg, 16. September.
Aufgebot: Böttch. Karl Hein-
rich mit Marie Wurche, Rangierarb.
Hermann Vode hier mit Verta Marie
Witz in Niedernbodeleben. Schmied
Wih. Jabel mit Antonie Kaschlaw
in Noslau. Arb. Friedr. Wih. Lubw.
Schulze in Tracau mit Vna Emma
Marie Diefert hier. Tapez. Franz
Aug. Nising in Hamburg mit Hed-
wig Martha Theresie Spötter in
Langenmünde. Fleisch. Ernst Bede-
mit Elisabeth Meyer. Eisenb.-Bot.
Geiger Franz Böttcher mit Marie
Günche.

Cheschkiefungen: Justall
Ferd. Schwaneberg mit Marie Mer-
tens. Bauarb. Wih. Holze mit
Pauline Dohmann.
Geburten: Frh. S. des Gärtn.
Friedr. Kibel. Otto, S. des Ma-
schinist. Friedr. Fühner. Otto, S.
des Arb. Otto Kühne. Gertrud,
T. des Schuhmanns Friedr. Krüder.
Gerbert, S. des Bankbeamten Friedr.
Markmann. Otto, S. des Arb.
Ew. Kohl. Ewald, S. des Kelln.
Karl Dielerich.
Todesfälle: Ernst, S. des
Zimmerm. Jul. Bloch, 1 J. 8 M.
24 J. Wolfgang, unehel., 4 M.
2 J. Louis Pfeiffer, Bierhändler,
63 J. 10 M. 12 J. Oskar Vog-
mann, Verf.-Beamt., 20 J. 8 M.
2 J.

Endenburg, 16. September.
Geburt: Otto, S. des Arb.
Otto Mirre.
Todesfälle: Wwe. Elisabeth
Kilian, geb. Bartheine, 56 J. 9 M.
2 J. Adolf Salzmann, Dreherl.,
14 J. 7 M. 17 J. Paul Koch,
Hausbursche, 17 J. 5 M. 28 J.
Paul, S. des Eisenbahnarb. Her-
mann Tittel, 3 J. 1 M. Frh. S.
des Schlossers Friedr. Rüdts, 5 M.
10 J.

Duckau, 16. September.
Geburten: Eine unbenannte
T., unehel. Willi, S. des Eisen-
bahnbeamten Benjamin Krebs. Feliz,
S. des Dreher Otto Wölter.
Todesfall: Eine unbenannte
T., unehel., 8 Sid.

Neustadt, 16. September.
Aufgebot: Kaufmann Christ.
Wilhelm Friedrich Benede hier mit
Luise Auguste Hermine Ved.
Cheschkiefungen: Rang-
Ewald Reismann mit Anna Kunst-
mann. Schmied August Koll mit
Angelika Paludt. Tischler Hermann
Wölter mit Frida Lindstedt.
Geburten: Käthe, T. des
Postboten Otto Rosenthal. Karl,
S. des Arbeiters Karl Mahlo. Frh. S.
des tgl. Schuhmanns Friedrich
Schaefer. Paul, S. des Maschinisten
Paul Jochims. Willi, S. des Ar-
beiters Karl Fald.
Todesgeburt: S. des Schuh-
machers Wilhelm Thielbeer.
Todesfälle: Lucie, T. des
Ladereers Max Klaus, 1 J. 1 M.
Kanzleibener a. D. Gustav Wöld-
ner, 66 J. 11 M. 3 J. Karl, S.
des Arbeiters Karl Mahlo, 1 J.

Salzke.
Som 1. bis 15. September.
Aufgebot: Ingenieur Heinrich
Harder in Magdeburg-Neustadt mit
Minna Schönfeld geb. Blume in
Fermersleben. Fleischer Paul Schlegel
in Westerbüßen mit Martha Schäfer
hier. Spinnmeister Richard Pohl-
mann in Magdeburg mit Helene
Kaufeld hier. Arbeiter Robert
Böde mit Magdalena Bogensneider
in Fermersleben. Arbeiter Friedrich
Kantel hier mit Luise Strickmann in

Magdeburg-Sudenburg. Arbeiter
Robert Weibel in Magdeburg mit
Emma Weiser in Fermersleben.
Former Otto Bodenburg mit Martha
Milde hier. Modellstecher Robert
Brandt hier mit Minna Hüh in
Elmen-Salze.

Cheschkiefungen: Maler Gust.
Werner in Stendal mit Auguste
Braun hier.
Geburten: Elfe Rosa, T. des
Modelstech. Mag Herzog in Fermers-
leben. Erna Ida, T. des Hilfsbrems-
Wilhelm Gbdecke in Fermersleben.
Adolf Hermann Albert, S. des Arb.
Adolf Bollrath in Fermersleben.
Gertrud Walli, T. des Arb. Gustav
Heinze. Alwine Hedwig, T. des
Tischlers Frh. Karl.
S. des Maschinennstr. Karl Holze.
Lucie Walli Elisabeth, T. des Eisen-
brechers Ernst Meinte in Fermers-
leben. Erich Max Hermann, S. des
Schneidermeisters Hermann Kiffel.
Max Walter, S. des Schmiedensstr.
August Kupig. Willi Richard Walter,
S. des Schmieds Richard Kruschel
in Fermersleben. Else Erdmude,
T. des Hilfs-Magazin-Auffhebers
Alfred Laach. Erna Lucie, T. des
Arb. Erich Kurz. Joseph, S. des
Schmieds Joseph Deitrich in Fermers-
leben. Rudolf Ernst, S. des Glas-
arbeiters Albert Grashoff. Willi
Otto, S. des Porzellanbrenners Otto
Vollgänder in Fermersleben. Rudolf
Willi Ernst, S. des Arb. Christian
Golze in Fermersleben. Hedwig
Gertrud, T. des Arbeiters Friedrich
Bredow in Fermersleben. Elisabeth
Martha, T. des Badermeisters Ernst
Bodenburg in Fermersleben.

Todesfälle: Paul, S. des
Hilfsbahnfreischaffners Karl Groner,
10 M. 14 J. Minna Elise, unehel.
T., 4 M. 8 J. Gertrud, T. des
Schmieds Louis Bient in Fermers-
leben, 8 M. 25 J. Felba Anna,
T. des Arbeiters Otto Bannier in
Fermersleben, 1 M. Karl, S. des
Maschinennstr. Karl Holze, 6 St.
Rudolf Gustav Emil, S. des Tischlers
Gustav Mey, 7 M. 5 J. Lotte
Martha, T. des Stellmachers Aug.
Gerche in Fermersleben, 4 M. 28 J.
Erich Adolf Ernst, S. des Buch-
benders Otto Thelzig in Fermers-
leben, 14 J. Kurt Hans Adolf,
S. des Malers Albert Weber in
Fermersleben, 2 M. 18 J. Otto,
S. des Arbeiters Karl Hochmuth,
9 M. 29 J. Erna Elisabeth Martha,
T. des Schlossers Alfred Willich in
Fermersleben, 1 M. 22 J. Erna
Elisabeth, T. des Arbeiters Wilhelm
Arlet, 2 J. 12 J. Erich Kurt
Arthur, S. des Eisenbahnfreischaffners
Friedrich Müller in Fermersleben,
3 M. 10 J. Wächermacher Friedr.
Edmund Wendel, 46 J. 4 M. 15 J.
Albert Ernst, S. des Formers Franz
Rohr in Fermersleben, 2 M. 10 J.

Fermersleben.
Aufgebot: Arbeiter Reinhold
Hartmann mit Katharina Wettkauer
geb. Weder.
Geburt: S. des Arbeit. Gustav
Marxgrat.
Todesfälle: Walter, S. un-
ehelich, 2 M. 11 J. Matsarbeiter
David Hagdorn, 77 J. 7 M. 15 J.
Erich, S. des Maurers Robert Voigt-
länder, 2 M. 5 J.

Burg, 15. September.
Aufgebot: Arb. Karl Otto
Henning mit Emma Schliephake.
Cheschkiefungen: Praktischer
Tierarzt Friedrich Wih. Bernhard
Schulze mit Margarete Ottilie Helene
Klara Dräger geb. Zimmermann.
Todesfälle: Hedwig, T. des
Arb. Wih. Heinrich, 10 J. Willi
Stettin, 1 M.

Bom 16. September.
Aufgebot: Schriftf. Joh.
Friedr. Sowa mit Marie Lufje
Schönbein. Arb. Andreas Martin
Klawitter mit Apollonia Ankam.
Geburt: S. des Schuhmachers
Emil Scher.
Totgeburt: S. des Arb.
Max Skurl.

Schönebeck.
Aufgebot: Handelsm. Ernst
Fischer in Gr.-Salze mit Margarete
Kellermann hier.
Geburten: Bill, T. des Fabrik-
arbeiters Lorenz Hillmann. Theresie,
T. des Schiffers Franz Wunderlich.
Theodor, S. des Fabrikarbeiters
Theodor

H. Lublin

Vorteilhafte Mess-Geschenke

Wollwaren

Normal-Hemden Wigogne	85 70	60
Herrn-Normal-Rosen	80 70	60
Herrn-Normal-Jacken	80 65	55
Barchent-Hemden für Kinder	1.00 70	45
Barchent-Hemden für Damen und Herren	1.65 1.80	85
Zuaven-Jäckchen schwarz und farbig	1.65 85	55
Walk-Jacken für Knaben und Herren	1.75 80	50
Jagd-Westen für Knaben und Herren	2.50 1.15	85
Wollene Kopf-Tücher schwarz und farbig	1.00 65	50
Lama-Tücher einfarbig und gemustert	1.50 95	70

Unterröcke

Barchent-Unterröcke in prima Stoffen	1.20	85
Eldersflanell-Unterröcke mit Handlanguette	1.50	
Weisse Pikee-Röcke Bolant, Rasch, gebogen	1.65 1.50	1.20
Unterröcke aus Halbtuch, elegant garniert	1.85	1.25
Moiré-Unterröcke	3.75	2.75
Tuch-Unterröcke	5.25	3.50

Barchent-Damenblusen in großer Auswahl	1.65 1.25	1.00
Elegante Velour-Blusen	2.50 2.00	1.85
Elegante Stoffblusen	6.50 5.50	4.75

Kleiderstoffe

Kleid aus Barp	6 Meter	2.10
Kleid aus Boden	6 Meter	2.70
Kleid aus Stepp-Gingham	8 Meter	2.40
Kleid aus Prima Stepp-Gingham	6 Meter	3.30
Kleid aus Prima Zwirnstoff	6 Meter	5.40
Kleid aus Halbtuch	6 Meter	3.30

Damen-Hemden

Damenhemden aus Hemdentuch mit Spitze garniert	1.20 1.00	65
Damenhemden aus Hemdentuch mit Languette	1.75	1.30
Damenhemden aus Dowlas oder Madapolam mit Spitze garniert	2.00 1.65	1.40
Damenhemden aus Prima Hemdentuch Herzpasse mit Spitze garniert	1.85 1.40	1.20
Damenhemden aus Renforcé Herzpasse m. Languette garniert	3.00 2.10	2.00
Damenhemden aus Prima Hemdentuch mit handgestickter Paffe	2.25 1.60	1.20

Damen-Beinkleider

Damenbeinkleid aus weißem, gerauhtem Körperbarchent m. Spitze od. Languette	95 1.00	1.35 1.65	1.75 2.10
Kniebeinkleid aus weißem gerauhtem Körper-Barchent mit Rasch-Languette	1.35	1.65	
Damenbeinkleid aus farbigem Belour-Barchent mit Handlanguette	1.55	1.20	
Mädchen-Beinkleider aus weißem gerauhtem Körper-Barchent	Länge 35 40 45 50 55 60 70 75 80		
mit Languette	45 50 55 65 75 85 95	1.05 1.15	
mit Stückeri	60 65 75 85 95	1.05 1.25 1.40 1.50	
Mädchen-Beinkleider aus farbigem Belourbarchent m. Handlanguette	1.05 75	60	

Haus-Schürzen

Warp-Schürzen in schönen Streifen	90	70
Water-Schürzen 5 teilig ohne Saß	80	90
Doppeldruck-Schürzen blau-weiß gestreift, 5 teilig mit Saß	1.35	
Gingham-Schürzen mit Saß und Träger, reich garniert	75	55
Imit. Leinen-Schürzen 5 teilig, mit Saß	1.35	1.85
Tüdel-Schürzen farbig und weiß	60 40	30
Kinder-Hängeschürzen Gingham oder Eretonne	75 50	25

Weisswaren

Tischtücher Dreil oder Jacquard	1.25 75	45
Servietten Dreil oder Jacquard Dpb.	3.25 2.75	2.25
Farbige Kaffeedecken mit und ohne Franse	1.40 1.10	75
Handtücher Dreil oder Jacquard Dpb.	6.00 4.00	2.75
Küchenhandtücher grau a. Gerstenzorn Dpb.	4.50 3.75	2.50
Taschentücher Arabias und Silberfächer Dpb.	72 60	36
Taschentücher Purpur (Bandanus) Dpb.	2.00	1.20
Taschentücher Schirting Linon Rein-Leinen Dpb.	75 1.00 1.20 1.45	2.50 2.90

Bettwäsche

Bett-Bezüge aus farbig kariertem Bettzeug, 1 Deckbett mit 2 Kopfkissen	4.25	3.25
Bett-Bezüge aus farbig gemustertem Satin, 1 Deckbett mit 2 Kopfkissen	4.25	3.75
Bett-Bezüge aus weiß Linon, 1 Deckbett mit 2 Kopfkissen	5.25	3.75
Bett-Bezüge aus gestreift Dimitti, 1 Deckbett mit 2 Kopfkissen	5.50	3.50
Bett-Laken Haus Tuch, 150x200	1.80	
Bett-Laken Dowlas 130x200 160x225	1.15 1.60	2.30
Bett-Laken Halbleinen 130x200 150x200 160x210 160x225	1.35 2.00 2.30	2.75 3.25

Regenschirme

Regenschirm — Nickelstod — Nickelgriff — Gloriabezug — Futteral — Börse	3.25
Regenschirm — Spezialmarke — Gloriabezug — Paragongefäß — eleganter Griff — Garmments	3.75